

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

England und der Drei-Kaiser-Bund.

B u d a p e s t, 29. September.

Wir haben bereits einmal die Vermuthung ausgesprochen, daß jener Artikel der „Times“, der den wiederzusammengeschickten Drei-Kaiser-Bund als Bürgschaft des Weltfriedens feiert, den Wunsch Englands zur Theilnahme am Bündnisse ausdrückt und zum Schlusse Oesterreich-Ungarn als Vollstrecker der konservativen britischen Orientpolitik und Vertreter und Sachverwalter des Inselreiches im Bunde preist, wohl schwerlich auf englischem Acker entsprossen wäre; uns schien etwas Ballplatz-Parasim aus den Zeilen des City-Organs zu duften, der Artikel ein Anzeichen jener begreiflichen und gerechten Bestrebungen unseres auswärtigen Antes zu sein: sich Rückendeckung zu schaffen, um nicht innerhalb der Drei-Kaiser-Allianz die uns zugedachte letzte Rolle spielen zu müssen. Auch in Berlin beurtheilt man den „Times“-Artikel nicht wie ein Glaubensbekenntnis des Ministeriums Gladstone. Die englische Auffassung der neuen Gruppierung, welcher die kontinentalen Mächte sich unterzogen, wäre zu schön, als daß sie wahr sein könnte. Der deutsche Kanzler läßt deshalb in seinem Organ erklären, daß die in dem Artikel ausgesprochenen Ansichten eine vollkommenene Umkehr der Politik Gladstone's bedeuten würden, der vor anderthalb Jahren die Politik Beaconsfield's plötzlich auf den Kopf stellte; daß jedoch der Konversion nicht zu trauen, vielmehr zu fürchten wäre, von der britischen Ministerbank würde demnächst wieder unserer Monarchie das „Hände weg!“ zugerufen werden.

Aus der Berliner offiziellen Abfertigung bricht der Zorn des deutschen Kanzlers darüber hervor, daß der Ausgang des letzten englischen Wahlkampfes seine, auf dem Berliner Kongress entworfenen Pläne durchkreuzt und ihn eine Zeit lang in die Defensive gedrängt hatte. Der Gedanke, die beiden mitteleuropäischen Mächte gegenüber dem Osten und dem Westen Europa's fest zusammenzuschließen und, wie die direkte Kooperation Rußlands mit Frankreich oder Italiens durch die geographische Lage verhindert ist, so durch Englands Marine auch ein kriegerisches Zusammenwirken auf dem Umwege durch das Mittelmeer oder die Ostsee, gewissermaßen eine Umgehung der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen, zu hindern: dieser Gedanke fand

begeisterten Beifall in der öffentlichen Meinung unserer Monarchie, welche von der Berührung mit dem Mutter- und Musterlande des Konstitutionalismus segensvolle Einwirkungen erwarten durfte und aus der Unmöglichkeit eines Krieges gegen Mitteleuropa ein vollständiges Entwöhnen der Völker von den Kriegsgelüsten erhoffte. Und der Gedanke wäre nach Beaconsfield's Wiederwahl der Verwirklichung gewiß gewesen. Der Triumph Gladstone's vernichtete alle Hoffnungen. War auch der Führer der englischen Liberalen gezwungen, nach seiner Berufung an die Spitze der Geschäfte Abbitte zu leisten für die Insulten, die er unserer Monarchie und unserem Monarchen angethan hatte, so war er doch mit leidenschaftlichem Eifer bemüht, zum Vortheile Rußlands und zum Schaden Oesterreich-Ungarns den Auflösungsprozeß des osmanischen Reiches zu beschleunigen und unseren Interessen überall im Osten Hemmnisse zu bereiten. Seine Einflüsterungen gaben den Italienern Muth zu den irredentistischen Untrieben und den Wählungen in Albanien; der englische Bevollmächtigte stachelte den Uebermuth Ristic's an und suchte nach des Letzteren Sturze den Abschluß des österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrages zu verhindern; von der Themse noch mehr, als von der Nawa her wird Rumänien zu seinem hartnäckigen Widerstande gegen eine gerechte Lösung der Donaufrage ermuntert.

Die afghanischen Schwierigkeiten, der Sieg der Transvaal-Boers und die drohenden Zustände Irlands haben allerdings die Kraft des Kabinetts von St. James gelähmt und nicht alle bösen Wünsche zu bösen Thaten geheißen lassen. Das tuncesische Abenteuer Frankreichs hat sogar die englische Regierung an die Seite der Türkei gedrängt, mit deren Hilfe der ägyptische Staatsreich ausgeführt wurde, und zur Markotisirung der soeben wachgerufenen armenischen Frage bewogen. Thatsächlich steht jetzt das Ministerium Gladstone's beinahe auf dem Standpunkte Beaconsfield's. Ein heute signalkirter Artikel der „Times“, welcher unserer Monarchie ganz Albanien und Mazedonien und das Protektorat über Griechenland anbietet unter der einzigen Bedingung des Anfalles Egyptens an England — dieser Artikel mag einem Herzenswünsche entspringen, welcher in der Londoner Downingstreet gehegt wird. Aber zunächst möchten wir dem Teufel, der uns auf einen hohen Berg

führt und alle zu unseren Füßen liegenden Herrlichkeiten der Erde anbietet, ein kräftiges „Apage!“ zurufen. Gerade so hat Bismarck gesprochen, als er unseren Staatsmännern fort und fort vom „Angliedern“ in's Ohr zischelte. Und was aus dem „Angliedern“ der Balkanhalbinsel geworden, wir müssen es täglich und schmerzlich erfahren. Und dann ist Gladstone auf den Standpunkt Beaconsfield's nicht durch die Ueberzeugung, nur durch die Noth getrieben worden und darum verheißt seine Befehlung keine Dauer. Würden die Artikel des Weltblattes der Ausdruck der wider Gladstone's Verirrungen gerichteten öffentlichen Meinung, die Sturmfluth für einen ehrlichen Umschwung der englischen Politik sein, wir möchten die orientalischen Theilungsphantastereien vergessen und die Freundschaftsbezeugungen freudig begrüßen. Solange jedoch aus den Artikeln nur Wiener Bestrebungen oder englische Eifersüchteleien gegen Frankreich herauszuhören sind, solange ist die im Organe Bismarck's ausgesprochene Warnung berechtigt, wenn dieselbe auch nicht besonderem Wohlwollen für unsere Monarchie, nur dem Wunsche entsprungen ist, uns in den Banden der Drei-Kaiser-Allianz festzuhalten.

Die Affaire Várady.

B u d a p e s t, 28. September.

Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses haben nicht unter günstigen Auspizien begonnen. Gleich nach der ersten Sitzung, noch vor der Konstituierung, kam es bekanntlich in den Räumen des Abgeordnetenhauses zu einer peinlichen Szene zwischen dem Abgeordneten Rohonczy und Várady. Die Sache fand, wie es vorausgesehen werden konnte, ihre Fortsetzung außerhalb des Abgeordnetenhauses und heute sogar im Abgeordnetenhaus selbst. Wir verzichten hier auf die Schilderung des Sachverhaltes, welche der Leser an anderer Stelle findet. Wir wollen nur einige allgemeine Bemerkungen über den Fall und aus Anlaß desselben machen, ohne uns in die Details der Angelegenheit einzulassen. Wir versuchen bloß jene Momente der peinlich-unangenehmen Affaire zu fixiren, welche, von allen Details losgelöst, das Allgemeine, Prinzipielle berühren. Die Presse kann und darf sich nicht in bequeme Schweigenshüllen, wenn die öffentliche Meinung von gewissen Vorkommnissen in feberhafter Aufregung gehalten wird. Der Prozeß Várady's ist bekannt, und das

Das Deak-Monument.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 29. September.

An der Rückseite des auf dem Franz-Josephs-Platz errichteten provisorischen Denkmals ist seit heute Morgens in großen römischen Ziffern die Jahreszahl 1885 zu lesen. Vier Jahre will sich also Adolph H u b á z gönnen, um das mächtige Werk, dessen Ausführung ihm anvertraut wird, mit voller Hingebung, mit dem Aufgebot seines ganzen Könnens zu vollenden. Die Aufgabe ist eine so ehrenvolle und bedeutungsvolle, wie sie wenigen Bildhauern unserer Tage zu Theil geworden; ihrer glücklichen Lösung sieht das ganze Land mit gespanntem Interesse entgegen. Die Kritik hat daher eine ernste Pflicht und muß eher einen Grad zu streng, als zu nachsichtig sein, zumal sie einem Meister von wirklichem Ruf gegenüber steht.

Wir fassen das Denkmal in's Auge, ohne in diesem Momente an die Streitfrage, ob stehende oder sitzende Figur, zu denken; unsere Beurtheilung gilt der nun vollendet daft-henden Monumentprobe. Wir treten zuerst vor die Vorderseite, die ja entscheidend ist, von deren Eindruck der Eindruck des Ganzen abhängt. Aus der gehörigen Distanz betrachtet — und diese fällt fast über das Gitter des kleinen Parthes hinaus — macht der ganze Aufbau des Monumentes den Eindruck, als ob er aus zwei Theilen bestände, die nicht harmonisch vereint sind: aus dem Postament, das an und für sich mit den daran befindlichen Gruppen schön zusammenstimmt, und aus der Oberfigur, die sich darauf ausnimmt, als ob sie nur versuchsweise auf diesen Unterbau placirt worden wäre. Das Auge folgt mit künstlerischer Befriedigung dem sorgfältigen Aufbau des Sockels, dessen Ausführung dem Architekten Al-

bert Schickel zu danken ist. Die vier toscanischen Säulen, welche den viereckigen Mittelern flankiren, geben dem Ganzen einen tempelartigen Charakter und die Eignung, die allegorischen Gruppen gut in sich aufzunehmen; aber da, wo die oberste Plinthe die Statue trägt, fehlt dann der glaubhafte organische Zusammenhang. Hier muß in irgend einer Weise eine Verbesserung angebracht werden. Die erwähnte Zweitheilung resultirt ohne Zweifel daher, daß die Oberfigur mit dem Sockel und mit den allegorischen Gruppen noch nicht in das rechte Verhältnis gebracht ist. Es werden Stimmen laut, die dafür plaidiren, daß man die Dimensionen der Hauptfigur reduziere, um sie mit den Figuren der Gruppen in Harmonie zu bringen; wir hielten es für weit gerathener, den Sockel sammt den Gruppen der Hauptfigur angemessen zu vergrößern.

Aber wir müßten ja vor Allem von dieser Hauptfigur sprechen. Mit aufrichtiger Freude konstataren wir, daß dieselbe Alles enthält, was zu der Hoffnung berechtigt, daß sie in der endgiltigen Ausführung ein meisterhaftes Werk sein werde. Der Laie steht freilich vor dieser massiven Figur, die ihn verwirrt, rathlos da und sucht die Details zu kritisiren, den großen Fuß, die mächtigen Schulterblätter und was sich sonst dem Blicke als auffällig darbietet. In Wirklichkeit muß man die lebensvolle Auffassung des ganzen Oberkörpers, besonders aber die Porträthlichkeit und den lebendigen Ausdruck dieses Kopfes bewundern. Man betrachte nur den tiefen Blick dieses Auges, welches der Künstler nicht naturalistisch, sondern klassisch einfach behandelt hat. Den milden Zug um den Mund, durch den der wuchtige Ernst der Augenbrauen und des Schnurrbartes verklärt ist. Man sehe, wie glücklich der plastisch so schwer zu be-

handelnde kurze Hals Deak's ausgeführt ist, wie von der Scheitelhöhe bis zur Brust alle Linien lebendig spielen. Wer Franz Deak im Leben gekannt hat, muß sich sagen, daß seine Individualität hier trefflich wiedergegeben ist. Das aber ist die Hauptsache. Freilich kann man nicht leugnen, daß die sitzende Partie jetzt den Eindruck des Unnatürlichen, Ueberkolossalen macht und mit ihrer Schwere auf das Ganze drückend wirkt, daß die Drapirung zu wulstig, die parallele Haltung der Hände und Füße ein wenig monoton ist. Hier wird sich der Künstler wohl dazu entschließen müssen, die ganze Figur, wenn man so sagen darf, höher zu setzen, wodurch die Haltung des Oberkörpers strammer, seine Proportionen schlanker sein werden und auch die untere Partie an Leichtigkeit gewinnen muß.

Die gegenwärtige, nur die großen Hauptlinien vor Augen haltende Ausführung läßt besonders die Rückenansicht der Figur schwerfällig erscheinen. Die wohl mit seinem künstlerischen Sinn decorirte Rückwand des Lehnstuhles gibt trotzdem eine ziemlich große Fläche, der sich dann der kräftig modellirte Rücken, in den der Kopf fast hineinwächst, als Fortsetzung anschließt. Hier namentlich wirkt die Haltung der Hände ungünstig und erfordert eine kleine Aenderung. Freilich darf man keinen Augenblick daran vergessen, daß eine Statue keine zwei Vorderseiten haben kann und daß die Mantelfalten bei den stehenden Figuren nicht viel angenehmer wirken. Die Silhouette, welche die Seitenansichten des Monumentes bieten, ist schon jetzt vortrefflich und wird bei einer kleinen Modifikation in der Haltung der Hände eine überaus wirksame werden.

Bei der Beurtheilung der allegorischen Gruppen darf man jetzt nicht an ihr Verhältnis zur Hauptfigur denken, da sonst z. B. die Justitia an der Vorderseite

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

moralische Verdikt, das die öffentliche Meinung über den gewesenen Vizepräsidenten des letzten Abgeordnetenhauses ausgesprochen, ist noch zu sehr in Aller Erinnerung, als daß wir des Näheren auf dasselbe zurückkommen müßten. Es kann uns nicht einfallen, die Akten dieses Prozesses noch einmal durchzusehen; noch weniger will es als unsere Aufgabe erscheinen, einen moralisch bereits verurtheilten Mann noch einmal vor das Tribunal der öffentlichen Meinung zu zerren. Der Prozeß ist beendet, Herr Várady hat ihn in letzter Instanz verloren. Daß dies für ihn ein Unglück ist, wer mag es bestreiten; fast ein eben so schweres Verhängniß für den unglücklichen Mann ist es aber, daß er sich in sein Geschick nicht hineinfinden konnte. Er wollte den Prozeß immer und immer wieder novisiren, und daher der verzweifelte, unter allen Umständen verdammenswerthe Versuch, ins Abgeordnetenhaus zu kommen und hier die Gelegenheit zu suchen, sich zu rechtfertigen und zu rehabilitiren. Es wäre gewiß besser, es wäre würdiger gewesen, wenn es nicht so weit gekommen wäre, als es schließlich gekommen ist. Ein gesunder Instinkt hätte dem gewesenen Vizepräsidenten des Hauses sagen müssen, daß die Affaire, welche er ursprünglich selbst als ausreichendes Motiv erachtete, um von seiner Deputirtenstelle abzudanken, zugleich ausreichend sei, ihn davon zurückzuhalten, daß er in der Öffentlichkeit, als Legistator, sich neuerdings eine Rolle vindizire. Man braucht gerade kein finsterner Rigorist zu sein, um die Ansicht zu hegen, daß jene Persönlichkeiten, deren Beruf es ist, ihren Mitbürgern Gesetze zu diktiert, selbst von dem Verdachte jeder inkorrekten Handlung frei sein müssen.

Wenn aber der Betreffende, den die Sache in erster Linie anging, auf die legislatorischen Vorbeeren nicht verzichtete, so hätten die Wähler gegen die Fortsetzung seiner gesetzgeberischen Carrière reagiren müssen. Doch das Gegentheil ist eingetreten. Das dritte Forum, welches in der Sache kompetent war, das Abgeordnetenhaus, dann die Regierungsmänner, welche mit den Betreffenden in intimer Freundschaft gestanden waren, verhielten sich mindestens passiv. Eine gütlicher, weiser Rath zur rechten Zeit hätte gewiß seine Wirkung nicht verfehlt. Ein Wort des Ministerpräsidenten, und Herr Várady wäre wohl nicht wieder gewählt worden; und nachdem er bereits gewählt worden, hätte ein Wort Tisza's wohl genügt, um den „neuen“ Abgeordneten zu bewegen, ruhig zuzuhause zu bleiben.

Herr Várady erschien im Abgeordnetenhaus und Kohonczy's Auftreten war die Folge davon. Wir untersuchen nicht, ob der Abgeordnete Kohonczy der berufene Hüter der öffentlichen Moral ist, die persönliche Seite der letzten sensationellen Vorfälle geht uns nichts an, wir kümmern uns um Letztere nur insofern, als sie sich im Abgeordnetenhaus abgepielt haben. Von diesem Standpunkte und weil wir der Ansicht sind, daß derlei Vorkommnisse indirekt auch der Reputation des

gar zu mager und zwerghaft erschiene. Man muß also diese Figuren an und für sich ihrem künstlerischen Werthe nach abschätzen und da fällt das Urtheil weit günstiger aus. Ja, die beiden wirklichen Gruppen, welche rechts und links dem Sockel Leben geben, sind vortrefflich erfunden und ausgeführt und sind schon jetzt von großer Wirkung. Es ist ein freundliches, dem Auge wohlthuendes Linienspiel in denselben und die einzelnen Figuren von wirklicher Originalität, die dann bei sorgfältiger Detailausführung noch weit besser ins Auge fallen wird. Der Justitia könnte etwas mehr Würde und Gewicht in der Haltung nicht schaden, während die Figur der Vaterlandsliebe an der Rückseite mit einem allzukleinen Kinde bedacht wurde.

Das sind die Licht- und Schattenseiten, welche uns nach mehrtägiger Beobachtung an dem provisorischen Monumente auffielen. Die Vorzüge desselben überwiegen die Schwächen in so hohem Maße, daß man vertrauensvoll der definitiven Vollendung des Denkmals entgegensehen kann. Dagegen sind unsere Bedenken wegen der Mannigfaltigkeit in der Anordnung der Monumente auf einem und demselben Platze noch keineswegs gänzlich behoben. Wir gestehen gerne, daß die Széchenyistatue dem Denkmonument nicht schaden wird, aber wenn man sich noch eine Reiterstatue dazwischen denkt, wie dies ja für die Zukunft projektiert ist, dann dürfte denn doch das Allerlei zu bunt werden. Es wäre doch noch reichlich zu überlegen, ob ein Verstoß gegen die künstlerische Symmetrie nicht dem ganzen grandiosen Platze empfindlich schaden werde, ob man den Intentionen der ungarischen Nation entspricht, wenn man den Mann, dessen Größe ja in der Parlamentsgeschichte lag, sitzend darstellt, während er in der Erinnerung seines Volkes stets als eine mächtige, hohe Säule des Rechtes und der Verfassung steht und für alle Zeiten leben wird.

s. s. a.

Landes sehr abträglich sind, bedauern wir, daß die Sache im Abgeordnetenhaus eskaliren mußte. Hätte die Gesellschaft am gehörigen Orte und zur rechten Zeit reagirt, so hätte wohl ein Einzelner — berufen oder unberufen — nicht die Mission auf sich genommen, die Rolle des Richters zu spielen. Unangenehm und dankbar unter unseren Verhältnissen und bei der lagen Auffassung der meisten Abgeordneten für die Forderungen der öffentlichen Moral ist eine solche Rolle in keinem Falle. Wenn es aber in Folge der Schläffheit unserer Gesellschaft so weit kommen mußte, so hätte als Schauplatz in keinem Falle das Abgeordnetenhaus gewählt werden sollen. Die Motive, von denen sich der Abgeordnete Kohonczy leiten ließ, mögen wie immer beurtheilt werden; sowohl Diejenigen, die mit seinem Auftreten auf das Entschiedenste sympathisiren, wie Diejenigen, die ihm das Recht zu seiner Handlungsweise absprechen, stimmen darin überein, daß es zu bedauern ist, daß er das Abgeordnetenhaus zum Schauplatz seines Auftretens wählte. Was die von ihm heute provozierte Szene im Abgeordnetenhaus anbelangt, so ist dasselbe durch die wohl begreifliche Aufregung, in welcher es sich befand, erklärlich; aber darüber gibt es wohl nur ein Urtheil, daß das Duell selbst und die mit den Feuerwehrmännern in Verbindung stehenden Details nicht vor das Forum des Abgeordnetenhauses gehören.

Es ist ein böses Omen, daß unser Parlament unter solchen peinlichen Aufsitzen seine Thätigkeit beginnen muß. Hätten Jene, denen es in erster Linie zukam, dahin zu wirken, daß das Abgeordnetenhaus von derartigen Szenen verschont bleibe, rechtzeitig das Ihrige gethan, so wäre es gewiß zu keinem Eklat gekommen.

Budapest, 29. September.

* Morgen Abends um 6 Uhr wird die **gemäßigte Opposition** zu einer Parieikonferenz zusammentreten, um in Angelegenheit der bevorstehenden Adressdebatte die erforderlichen Vorberatungen zu pflegen. Wie wir erfahren, wird die Partei jedenfalls einen eigenen, ihren politischen Standpunkt markirenden Adressentwurf einbringen.

* Als Termin für das **Zusammentreten der Delegationen** soll der 27., nach Anderen der 31. Oktober in Aussicht genommen sein. Diese Kombination dürfte sich wohl als hinfällig erweisen, wenn man in Betracht zieht, daß die Adressdebatte im Abgeordnetenhaus lebhaft und langwierig zu werden verspricht und daß im Oberhause die Unterbreitung des kommissionellen Adressentwurfes erst für den 20. Oktober in Aussicht gestellt wurde.

* Die Verhandlungen der österreichischen und der ungarischen Regierung über die Frage der **Auslieferung politischer Verbrecher** sollen Anfangs Oktober stattfinden. Zu diesen Verhandlungen wurden vom österreichischen Justizministerium Hofrath Giuliani, vom ungarischen Justizministerium aber Ministerialrath Zador delegirt.

* In Petersburg hätte gestern wieder die Verhandlung eines **Nihilisten-Prozesses** beginnen sollen, sie wurde jedoch auf unbestimmte Zeit vertagt. Des Hochverrathes angeklagt sind diesmal die Edelfrau Maria Konstantinowna Krilowa, der Kaufmannssohn Kononcz Bjanoff, der Edelmann Peter Tektens-Prichotko und der Sohn des verabschiedeten Zährichs Perepletshikoff. Aus dem Anklageakte, der uns heute vorliegt, ist ersichtlich, daß die Genannten h. i. der Herausgabe einer Nummer der revolutionären Zeitung „Tscherny Veredjel“ am 28. Januar d. J. überführt wurden. Die Krilowa, welche in einem Hause von Wassili Dytrow eine Wohnung unter dem Namen Maria Kosanoff gemiethet hatte, richtete dort eine geheime Druckerei ein, in welcher die übrigen Angeklagten beschäftigt waren. Sie wurden durch den „Dworin“ (Hausmeister) verrathen. Bei dem Ueberfall wurden viele Nummern des revolutionären Journals, Manuskripte staatsfeindlichen Inhaltes und auch zwei Nummern des „Aktions-Programms“ der sozial-revolutionären Partei in Rußland in Beschlag genommen. Der Anklageakt theilt seltamerweise den Inhalt des letzteren interessanten Schriftstückes mit. Nach demselben ist die Kampfesweise der Nihilisten die folgende: a) Verärgerung der Selbstthätigkeit des Volkes auf dem Wege der Agitation, einer der Formen, durch welche kleine Aufstände hervorgerufen und noch vergrößert werden können; b) Vergrößerung des Vertrauens des Volkes auf den möglichen Sieg über die Regierung auf dem Wege der Anwendung des „Dorf-Terrors“, welcher erst das Volk wissen läßt, daß es eine Macht ist, welche die Vertheidigung ihrer Rechte selbst übernehmen und Rache an ihren Bedrängern selbst kann; c) Schöpfung einer Kampforganisation im Volke, deren Bestimmung ist, den Volksbewegungen einen Anstoß zu geben und Kadres für die Revolutions-Armee zu bilden für den Moment einer großen Volksbewegung; d) Zerstückung der Regierungs-Organisation auf dem Wege der Propaganda unter dem Militär.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 29. September. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute Sitzung gehalten. Jene des Oberhauses verlief ganz ruhig; man gab Stimmzettel ab, scrutinirte und hörte die Verkündigung der Wahlergebnisse an. Im Abgeordnetenhaus erwartete man ebenfalls eine stille Sitzung, denn es sollten die Wahlprotokolle eingereicht und die neun Verifikations-Sektionen ausgelost werden, diese Erwartung wurde jedoch getäuscht, denn die heute Morgens stattgehabte Begegnung Kohonczy's und Várady's auf dem zum Zweikampfe bestimmten Platze fand hier ein peinliches Nachspiel, und erst als die Mehrzahl der Abgeordneten der Ansicht beipflichtete, daß die von Kohonczy zur Sprache gebrachte Angelegenheit nicht vor das Abgeordnetenhaus gehöre, konnte der für heute festgestellten Tagesordnung Genüge geleistet werden. Ueber den erwähnten Zwischenfall und über die sonstigen Momente der Sitzung des Abgeordnetenhauses haben wir Folgendes zu berichten.

Alterspräsident Boer eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Die Abgeordneten waren auch heute beinahe vollständig erschienen und alle Minister befanden sich auf ihren Plätzen. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wurde verlesen und authentisirt, allein als dies geschehen war, konnte das Haus nicht sofort zur Tagesordnung übergehen.

Der erste Sturm im Abgeordnetenhaus.
Gedon Kohonczy: Geehrte Herren Abgeordnete! Gestatten Sie, daß ich hier eine Sache erwähne, welche nach der Hausordnung wohl nicht hierher gehört, die aber jedenfalls das Haus und insbesondere mich interessiert und welche gewissermaßen die Abgeordneten-Ehre angreift. Ueber kurz oder lang wird ein Abgeordneter, ein ehrenhafter Mensch gar nicht mehr in's Parlament kommen können. (Hört! auf der äußersten Linken.)

Von Várady will ich nicht sprechen. Für mich war er ein tochter Mann schon vor zwei Jahren; für mich ist er auch heute ein tochter Mann. (Bewegung, Lärm, Ruie. Das gehört nicht hierher!) Was zwischen uns vorgefallen hatte ein Nachspiel, welches der Ausfluß einer Schändlichkeit war. (Bewegung, Lärm, Ruie: Das gehört nicht hierher! Hört, hört! auf der äußersten Linken.)

Die Herren Abgeordneten Emerich Zwánka und Béla Komjáthy waren die Sekundanten Gabriel Várady's. (Rue rechts: Das gehört nicht hierher! Unruhe. Hört hört! auf der äußersten Linken.) Was das Duell betrifft werden die Herren wissen, daß ich auf Várady nicht geschossen habe. (Große Bewegung, Ruie: Es gehört nicht hierher!) Herr Emerich Zwánka hatte ein Schriftstück in der Tasche, welches er, anstatt es mir vor dem Duell zu übergeben — wenn er schon die Absicht hatte, es mir zu übergeben — mir unmittelbar nach dem Zweikampfe übergab, es also bis dahin gleichsam zu dem Zwecke in Händen behielt, um es gegen mich für den Fall als Waffe zu gebrauchen, wenn ich mich mit Várady nicht so schlagen wollte, wie sie es wünschten. Ich aber, wenn ich mich auch mit Várady geschlagen habe — weil ich ihn insulirt habe — betrachte dies nicht als Duell, sondern als gewöhnlichen Kaufhandel. (Rue rechts: Was geht das uns hier an? Hört, hört! auf der äußersten Linken.) Auf diesem Schriftstücke sind vier Feuerwehrmänner unterschrieben. Ich bitte es anzuhören. (Lebhafte Rue rechts: Das gehört nicht hierher! Großer Lärm.) In einem solchen Lärm kann ich nicht sprechen. In dieser Sache sind Bipern gegen mich thätig. (Lärm.) Jedes Mittel wird gegen mich in Anwendung gebracht. Seit drei Monaten hat man insgemein Alles gegen mich angewendet, weil man wußte, daß ich Várady, wenn er dieses Haus betritt, angreifen werde. Unter diesen gegen mich gebrachten Mitteln figurirt ein von vier schurkischen bezahlten Feuerwehrmännern unterfertigtes Schriftstück. Dieses Schriftstück hat Herr Emerich Zwánka nach dem Duell aus der Tasche gezogen und mir mit den Worten, daß er dies für seine Pflicht gehalten, übergeben.

Im Jahre 1879, zu Zeit der Szegediner Katastrophe, war ich einer der Ersten, die hinaus eilten. Bierzehn Tage habe ich dort zugebracht, Alles aufgewendet, mir keinen Schlaf gegönnt, um meiner Pflicht gegen meine Mitmenschen zu genügen. (Wahr! auf der äußersten Linken.) Dort waren auch Budapester Feuerwehrmänner anwesend. Es kam zu meiner Kenntniß, daß sich solche unter ihnen finden, die — der Anordnung zuwiderhandelnd — für Geld die Mobilien von Zuden und reicheren Kaufleuten retten, zu einer Zeit, da es noch Menschenleben zu retten gab. (Großer Lärm rechts.) Ich bitte mich anzuhören. Als Regierungs-Kommissär-Stellvertreter dem Regierungs-Kommissär Kálay zur Seite gegeben, bestieg ich einen Kahn, um der Sache nachzugehen, und als ich sah, daß vor einem Kaufmann ein Kahn stehe, fragte ich die darin sitzenden Feuerwehrmänner: „Was machen Sie hier?“ Möglich, daß sie mich nicht erkannten; genug an dem — ich sprang in ihren Kahn und da drang einer der Feuerwehrmänner mit der Spizhake auf mich ein. Ich packte ihn, da kam aber auch ein Zweiter gegen mich und einer versetzte mir einen Streich, worauf ich sie auf den Boden des Kahnes niederdrückte und meinen Revolver zog. Einzelnen gemeinen (komisz) Menschen gegenüber, welche mir zumuthen könnten, daß jene Feuerwehrleute — wie behauptet wird — mich geohrfeigt hätten, ist es mein Glück, daß mein Abgeordneten-Kollege Graf Andreas Bethlen dort zugegen war und weiß, daß dies nicht wahr sei; sonst könnten sich, selbst hier, Solche finden, die das glauben. (Großer Lärm rechts, Hört! auf der äußersten Linken.) Ich sendete dann meinen Abgeordneten-Kollegen Grafen Andreas Bethlen, der in einem anderen Kahne saß, um Militär; mittlerweile bewachte ich die Feuerwehrleute, den Revolver auf sie gerichtet, bis das Militär eintraf und die Feuerwehrleute abgeführt und eingesperrt wurden. Die Feuerwehrleute knieten vor mir nieder und flehten um Gnade; und ich übte Nachsicht gegen sie, weil der Feuerwehr-Kommandant mit der Erklärung, daß er sie davonjagen werde, mich dazu bewog, ihnen zu vergeben, damit das Korps der Feuerwehrleute nicht beschimpft sei.

Ist es nun denkbar, daß diese nämlichen Leute

Budapest, Freitag

Ich, da ich Barady angegriffen, freiwillig als Champion seiner Ehre auftreten? Da muß es einzelne Menschen geben, da muß es so niedrige Leute geben — ich will nicht sagen: hier im Hause — die jedes Mittel anwenden, um einen anständigen Menschen, der mit offenem Bistur kämpft, niederzuschlagen.

Ich bitte den sehr geehrten Herrn Alterspräsidenten, dieses Schriftstück verlesen zu lassen und die Verhaftung dieser Feuerwehrleute anzuordnen. (Rufe rechts: Und was verlangt er sonst noch? Heiterkeit rechts.) Wenn der Herr Präsident dies nicht thun kann, dann bitte ich den sehr geehrten Herrn Ministerpräsidenten darum; denn es ist eine Schmach, daß gedungene Söldlinge einen Abgeordneten in so schmähtlicher Weise angreifen, und ich bitte, daß man gegen solche Menschen mit der größten Strenge vorgehe. (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist wahr! So ist's! — Großer Lärm rechts.)

Alterspräsident Boer: Geehrtes Abgeordnetenhaus! (Hört! Hört!) Ich bitte um Entschuldigung, aber ich glaube, daß im Sinne des Gesetzes die Herren Abgeordneten hier keinen Beschluß fassen können. Ich bin auch sonst der Ansicht, daß wir unter der Herrschaft der Gesetze leben; das Gesetz disponirt über uns; wir haben eine Regierung, um die Gesetze durchzuführen. Diese Sache geht die Administration an. (Widerspruch auf der äußersten Linken.) Da ich nicht wußte, über welchen Gegenstand unser Abgeordneten-Kollege sprechen wollte, konnte ich ihn am Sprechen nicht hindern; doch glaube ich der Zustimmung des geehrten Hauses zu begegnen, wenn ich erkläre, daß wir, da wir noch keine Beschlüsse fassen dürfen, uns in diese Sache nicht einlassen können, sondern daß hierfür die Regierung kompetent ist. (Zustimmung rechts.)

Gabriel Ugrou: Geehrtes Haus! Emerich Zvanka erhebt sich ebenfalls und ruft: Um Vergebung! Ich bitte in persönlicher Angelegenheit um das Wort.

Gabriel Ugrou: Ich wünsche zur Hausordnung zu sprechen.

Emerich Zvanka: Ich glaube, daß man mir im vorliegenden Falle das Wort nicht entziehen kann. (Rufe auf der äußersten Linken: Hört Zvanka!) Daß Jemand mit einer solchen Waffe gegen den Herrn Abgeordneten Gedeon Kohonczy aufgetreten, halte ich selbst für eine schmähtliche That. (Zustimmung.) Das erwähnte Schriftstück ist mir gestern Abends gebracht worden. Da im Hause ein solcher Gegenstand ventilirt wird, welcher nicht hieher gehört, will ich mich in die Einzelheiten desselben nicht einlassen. (Zustimmung rechts.) Doch kann nach meiner Ueberzeugung die Einmischung einiger unbefannten Menschen in eine Ehrensache die Aussechtung dieser Ehrensache nicht verhindern. (Beifall.) Ich habe daher das Schriftstück zu mir genommen und habe es gleichfalls für eine Ehrensache gehalten, nach dem Zweikampfe meinen Freund Gedeon Kohonczy aufmerksam zu machen, daß ein solches gegen ihn gerichtete Ding circulirt. (Zustimmung.) Anders konnte ich nicht vorgehen.

Gedeon Kohonczy: Wenn Sie das Schriftstück früher übergeben hätten, dann ja; so aber hatte die Sache den Anschein... (Laute Rufe: Zur Tagesordnung!) — Im großen Lärm bleiben die weiteren Worte des Redners unverständlich.

Emerich Zvanka: Was ich that, war korrekt gethan! (Billigung.)

Gabriel Ugrou: Geehrte Herren Abgeordnete! Wenn wir die auf dem Tapet befindliche Angelegenheit hier verhandeln, so können wir dies nur im Interesse der Ehre des Abgeordnetenhauses thun; die Sache ist aber so heftiger Natur, daß sie nach meiner Ansicht in einer offenen Sitzung nicht diskutiert werden kann. Wenn aber die Angelegenheit schon aufgetaucht ist und es den Anschein hat, als ob die Ehre eines unserer Abgeordneten-Kollegen in künftlicher Weise bedroht werden sollte, halte ich es für nöthig, daß diese Sache in einer geschlossenen Sitzung verhandelt werde. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Darum bitte ich, daß am nächsten Sitzungstage diese Angelegenheit in einer geschlossenen Sitzung zur Verhandlung anberaunt werde.

Ministerpräsident Tisa: Geehrte Herren Abgeordnete! Nach der Hausordnung haben 20 Abgeordnete das Recht, eine geschlossene Sitzung zu verlangen. (Zustimmung.) Wenn demnach der Herr Abgeordnete es für nöthig hält, kann er, sobald das Haus konstituirt ist, im Vereine mit 19 anderen Abgeordneten eine geschlossene Sitzung verlangen; doch wäre es weder korrekt, noch möglich, diesbezüglich einen protokolllarischen Beschluß zu fassen. Im Uebrigen bitte ich das geehrte Haus, diese, meiner Ansicht nach, weder vor das Haus, noch zur Regierung, sondern nur vor die ordentlichen Gerichte gehörige Angelegenheit abzuschließen und zur Tagesordnung überzugehen. (Beifall.)

Alterspräsident Boer: Geehrte Herren Abgeordnete! Ich glaube, diese Sache gehört nicht hieher und darum beantrage ich, daß wir einfach zur Tagesordnung übergehen.

Wahlprotokolle und Sektionsauslosung.

Der Alterspräsident ließ seinen Worten unter Zustimmung der Mehrzahl der Abgeordneten die That folgen. Er meldete vor Allem, daß gegen die Wahl von acht Abgeordneten Kassationspetitionen eingereicht wurden. Die in Rede stehenden acht Abgeordneten sind: Baron Gabriel Kemény, Abgeordneter des Budapest-er neunten Wahlbezirkes; Julius Mányi, Szilágy-Eszék; Graf Gedeon Ádány jun., Zenta; Baron Bela Szenekereky, Székely-Kerestúr; Ernst Porzon, Brivigny; Thomas Pékó, Székely; Karl Hollósy, Sisklós; May Mihály, Groß-Beskerék.

Die Kassationspetitionen werden morgen den betreffenden Verifikationssektionen ausgelost werden.

Hierauf wurde das Namensverzeichnis der Mitglieder des Abgeordnetenhauses verlesen. Beim Aufzählen ihrer Namen übergeben die anwesenden Abgeordneten persönlich ihre Wahlprotokolle, während ein großer Theil der Abwesenden dies durch Bevollmächtigte befohlen geschieht. Es wurden im Ganzen 386 Wahlprotokolle eingereicht, so daß nur noch 27 ausständig sind, natürlich abgesehen von den noch gar nicht gewählten Delegirten des kroatisch-slavonischen Landtages. Barady war weder anwesend, noch ließ er sein Wahlprotokoll durch einen anderen Abgeordneten übergeben.

Die erwähnten 386 Abgeordneten wurden nun in neun Sektionen — acht zu 43, eine zu 42 Mitgliedern — ausgelost. Diese Sektionen werden die Aufgabe haben, morgen die eingereichten Wahlprotokolle zu prüfen und dem Hause Bericht zu erstatten, welche Wahlen als unangefochten definitiv zu verifiziren seien, welche durch Kassationspetitionen angefochten wurden, und welche in Folge mangelhafter Ausstellung des betreffenden Wahlprotokolles nicht unbedingt verifizirt werden können. Die in die dritte Kategorie fallenden Abgeordneten sind bekanntlich bis zur Entscheidung ihrer Wahlangelegenheiten nicht stimmfähig. Die Prüfung geschieht in der Weise, daß jede Sektion die Wahlprotokolle der vorhergehenden, demnach die zweite Sektion jene der ersten, die dritte jene der zweiten u. s. w. unterzucht.

Die Auslosung verlief ohne Zwischenfall. Der erste Name, der vom Alterspräsidenten aus der Urne gezogen wurde, war jener des Abgeordneten Alexander Dragó, der letzte aber jener des Abgeordneten Koloman Székely. Nachdem die Sektionen die Wahlen erhalten hatten, morgen an die Arbeit zu gehen, wurde die Sitzung kurz nach 1 Uhr geschlossen. Die nächste öffentliche Sitzung wird stattfinden, sobald sämtliche Sektionen ihre Arbeit beendet haben werden.

Im Oberhause wurde die heutige Sitzung vom Präsidenten Mailáth um 11 Uhr mit der Mittheilung eröffnet, daß die Mitglieder des Hauses zum Festgottesdienste, der am 4. Oktober, am Namenstage Sr. Majestät des Königs, stattfinden wird, offiziell eingeladen wurden.

Es folgte nun die Wahl der verschiedenen Kommissionen. Im ersten Wahlgange wurden bloß die Mitglieder der Dreikommission gewählt. Diese sind: Graf Julius Andrássy, Graf Johann Sziráy, Graf Stephan Erdödy, Graf Koloman Esterházy, Grafbischof Kardinal Haynald, Graf Dionys Kálnoky, Graf Julius Károlyi, Graf Stephan Keglevich, Baron Bela Liptay, Obergespan Georg Mailáth jun., Baron Ladislaus Mailáth, Baron Victor Meszil, Banus Graf Ladislaus Pejacsevics, Baron Anton Radvánsky, Metropolit Miron Román, Bischof Lorenz Schlauch, Graf Anton Szécsen, Oberstkämmerer Ladislaus Szögyényi, Baron Nikolaus Bay, Graf Franz Zichy, Graf Ferdinand Zichy.

Diese Kommission hat sich noch während der Sitzung konstituirt, indem sie den Oberstkämmerer Szögyényi zum Präsidenten und den Obergespan Georg Mailáth jun. zum Schriftführer wählte. Mit der Ausarbeitung des Abrechenwurfes wurde ein Subkomité beauftragt, welches aber erst am 9. Oktober zusammentreten wird.

Im zweiten Wahlgange wurden die vom Oberhause zur Staatsschulden-Kontrollkommission, zur Deak-Grubmal-Kommission und zum obersten Disziplinargericht zu entsendenden Mitglieder, ferner die volkswirtschaftliche und Kommunikations-, die staatsrechtliche und Justiz-, die Finanz-, die Immunitäts- und die Diarium-Kommission gewählt. — Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr. — Der Tag der nächsten Sitzung konnte heute nicht bestimmt werden.

Ausland.

Budapest, 29. September.

Zur Tagesgeschichte.

Die „Times“ erörtern wieder die Dreierallianz mit Hinblick auf die Stellung Englands zu derselben. Das Citblatt faßt diesmal die möglichen Ziele eines wiederhergestellten Drei-Kaiser-Bundes ins Auge, finden dieselben in einer definitiven Abwicklung im Oriente und stellen den Preis Englands für den eventuellen Beitritt zum Bunde fest. Dabei wird „das bemerkenswerthe Schreiben eines kürzlich aus dem Oriente zurückgekehrten Korrespondenten“ vorgezogen, welcher „vermöge seiner Sachkenntniß und nach langjähriger Beobachtung der Verhältnisse im Oriente“ zu einer Reihe von Schlüssen gelangt, die von den „Times“ vollständig acceptirt werden. Diese Schlüsse lauten auf einen Theilungsplan der Türkei hinaus, nach welchem Rußland mit Konstantinopel, Desterreich-Ungarn mit Prevesa, Salonichi, Epirus, Mazedonien und der Souveränität über Griechenland, England aber mit der „vollständigen Unterstellung“ Egyptens partizipiren würden. „Wenn einmal — heißt es da — die Entscheidung über das Schicksal Konstantinopels fallen sollte, so wären die nothwendigen Konsequenzen dieses Ereignisses erstens die Abhängigkeit Griechenlands von Desterreich-Ungarn und zweitens die friedliche Okkupation der ganzen nördlichen Küste des ägäischen Meeres durch Desterreich-Ungarn. Wenn dieses den Taft besitze, die Annahme jener Forderungen zu garantiren, welche die Griechen zum Schutze ihrer nationalen Existenz erheben müßten, so werde das zweite Resultat mit Leichtigkeit zu erreichen sein, wodurch Desterreich-Ungarn reichlich für die etwaigen den Griechen zu machenden Konzessionen entschädigt werden würde.“ Der Korrespondent der „Times“ versichert, er habe gute Gründe, anzunehmen, daß zur Erreichung dieses Zielles bereits große Einflüsse in energischer Weise in Thätigkeit gesetzt worden seien. Nach dem „Daily Chronicle“ soll die Frage der türkischen Kriegsschädigung Rußland im gegebenen Falle als Vordrang zur neueren Aufrollung der orientalischen Frage dienen.

Die Gerüchte über die Zusammenkunft des Czaren mit unserem Monarchen kommen trotz der verschiedensten Dementis nicht zur Ruhe. Die Begegnung hätte schon in der vorigen Woche stattfinden sollen, wurde aber vertagt, weil der Plan nicht geheim blieb und für die Eisenbahnfahrt des russischen Kaisers die größte Vorsicht geboten erscheint. Die „Wiener Allg. Ztg.“, welche die gleichfalls dementirte Nachricht von einer Entree in Granica gebracht, läßt sich heute hierzu noch Folgendes aus Belgrad telegraphiren: „Vor einiger Zeit wurde von

Seite der russischen Behörden in Granica eine Untersuchung darüber angestellt, ob und in wie weit das dortige Stationsgebäude zur Aufnahme hoher Persönlichkeiten geeignet erscheine. Es fand sich, daß im ersten Stock des Stationsgebäudes eine Reihe prachtvoller Salons vorhanden ist, die in der That feinerzeit von Kaiser Alexander II., verschiedenen Großfürsten, von Gortschakoff und Albedynski benützt wurden. Es geschah dies zum letzten Male, als Kaiser-König Franz Joseph in Galizien weilte und der seither verstorbenen Czar ihn begrüßen ließ. Das Hauptbahnhofsgebäude ist an der Vorder- und Rückfront von Geleisen umgeben; an seine beiden Seiten schließen sich ansehnliche Nebengebäude. In dem dorfsähnlichen Orte selbst sind mehrere hübsche Häuser, die eventuell zu benützen wären. In Szczakowa, wo auch nachgesehen wurde, ist nichts disponibel, Alles unsauber und armselig, und außer drei kleinen, dortigen Expediteuren gehörigen Häusern findet sich im Orte kein anständiges Gebäude. Von einer Zusammenkunft in Szczakowa kann keine Rede sein; sie wird unbedingt in Granica stattfinden, und was etwa dort fehlt, wird in Krakau angeschafft und hingebacht werden. Den Zeitpunkt der Zusammenkunft wird man allerdings erst im letzten Momente erfahren, aus Gründen, die zu bekannt sind, als daß sie einer Wiederholung bedürften. Hinzuzufügen ist noch, daß die Entree von russischer Seite angeregt und von deutscher Seite lebhaft unterstützt wurde; sie hätte schon früher stattgefunden, wenn dies nicht durch Rücksichten auf die Sicherheit des Czaren verhindert worden wäre.“

Nach einer Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ entbehrt die Nachricht, daß Ignatieff in Folge der Danziger Entree zurücktreten werde, jeder Grundlage; Ignatieff werde der besondere Vertrauensmann des Czaren bleiben und zu Anfang des nächsten Jahres mit ausgedehnten Vollmachten an die Spitze der Verwaltung treten. Angesichts dieser Erklärung des halbamtlichen Blattes erscheint eine Meldung der „Tribune“ von dem bevorstehenden Sturze Ignatieffs als ein Phantastiegebilde. Nach diesem Blatte hätte Ignatieff den Czaren für das Programm von San Stefano wiedergewonnen gehabt. Der Czar sollte wieder als Befreier aller Slaven auftreten und von unserer Monarchie verlangen, daß sie Bosnien und die Herzegowina wieder herausgebe. Die Danziger Entree hätte einen Strich durch alle die schönen Pläne gemacht und nächstens werde Ignatieff durch Albedynsky ersetzt werden. Das Organ Bismarcks muß es aber besser wissen, wie die Dinge stehen.

In Berlin hielt gestern der Abgeordnete Richter eine zweistündige, sehr wirksame Rede vor einem dichtgedrängten Auditorium im fünften Wahlkreise, wo er kandidirt. Er wendete sich diesmal weniger gegen Bismarck als direkt gegen die Konservativen. Deren Leistungen, sagte er, seien das Sozialistengesetz, die Erhöhung des Armeebudgets, die Vermehrung der Steuern um 145 Millionen, die Einschränkung der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit. Berlin werde daher, wenn es früher, als der Kaiser noch auf der Höhe seiner Popularität stand, fortschrittlich wählte, umsomehr seine Ehre darein setzen, dies jetzt zu thun.

Dem „Daily Chronicle“ zufolge steht in einigen Wochen die Veröffentlichung von hinterlassenen Memoiren Napoleons III. — und zwar zu Edinburgh — bevor. Die Schlußredaktion erfolge gegenwärtig auf Schloß Arrenberg, wo sich Rouher als Gast der Kaiserin Eugenie befinde. Letztere habe Rouher's Rath insbesondere wegen einiger Briefschaften in Anspruch genommen, deren Veröffentlichung etwa einzelnen gekrönten Häuptern Verlegenheit bereiten könnte.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. September.

* Hauptstädtisches Budget. Der Magistrat hat heute mit der Verhandlung des Budgetentwurfes pro 1882 begonnen und folgende Einnahmserhöhungen vorgenommen:

Bei dem Hutweidegefälle wurde auf Grund des jüngsten Verpachtungs-Resultates 5000 fl., bei dem Redouten-Bierhaus und Kiosk in der Anhoftung eines höheren Pachtzillings für das letzte Viertel des nächsten Jahres 1500 fl. (ganzzählig 6000 fl. mehr) Mehreinnahmen eingestellt. In Anbetracht der errichteten zahlreichen Parallellassen wurden die Elementarschul-Einnahmen um 2000 fl. erhöht. Die Zuständigkeitsgebühren wurden um 1770 fl., die Verzehrungssteuern um 1200 fl. höher eingestellt. Anlässlich der Verwerthung des großen Bades im Bruckbade wurden diese Bade-Einnahmen um 3000 fl. erhöht. In der nächsten Sitzung wird die Budgetverhandlung fortgesetzt.

* Karázy-Stiftung. Da das Karázy'sche Stiftungskapital bereits die Summe von 100,000 fl. erreichte, hat heute der Magistrat die testamentarisch bestimmte Vertheilung dieses Kapitals, und zwar für Budapest, Segesdin und Csongrád zu je einem Drittel angeordnet. Jede dieser Städte hat von den Zinsen des Stiftungskapitals zwei Stipendien für arme, aber fleißige Schüler, ohne Unterschied der Religion, zu bestimmen. Der Oberfiskal wurde angewiesen, die diesbezügliche Stiftungsurkunde zu verassen.

* Professorernennung. Nachdem der zum Reichstagsabgeordneten gewählte Realschulprofessor Edmund Jonas von seiner Stelle als Professor resignirt, hat der Magistrat zur Realschule des achten Bezirkes den Professor der deskriptiven Geometrie Julius Csicsai

aus der Bürgerschule des ersten Bezirkes überseht und an die Stelle des Lehreren Franz Tschendl ernannt.

* Schulhaus. Der Minister des Innern hat für den Bau eines Schulhauses den ihm proponirten, 1830 Quadrat-Meter großen Grundkomplex auf dem Platze beim neuen Arbeitshaufe acceptirt.

* Offertverhandlung. Auf Grund der sachmännlichen Gutachten hat der Magistrat betreffs der Lieferung von zwei 200pferdekraftigen Dampfmaschinen für den Csevátor das Offert des Emil Söda angenommen.

* Offertverhandlung. Auf Grund der sachmännlichen Gutachten hat der Magistrat betreffs der Lieferung von zwei 200pferdekraftigen Dampfmaschinen für den Csevátor das Offert des Emil Söda angenommen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen.

Den geehrten neuzutretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Aline“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 29. September.

* Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält: Unsere Feuilleton-Zeitung („Merle“) und die Fortsetzung unseres Romans „Aline“; ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Budapest's Todtenliste, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Die Witterung war Vormittags ziemlich heiter, Nachmittags trüb und gegen Abends fielen sich ein sanfter Regen ein. Das Thermometer zeigte Mittags 14 Grad R., das Barometer steht auf 767 Mm. — Europa. Der große Luftdruck (770) erstreckt sich vom östlichen Theile des Kontinents auf dessen übrige Theile (764). Das Wetter ist bei schwachen Winden veränderlich, die Temperatur ist im Westen ein wenig gesunken. — Ungarn. Bei schwachen Winden verschiedener Richtung hat sich die Temperatur im Allgemeinen wenig verändert, das Wetter ist im Westen sonnig, zeitweise bedeckt, im Osten zumeist trüb mit spärlichen lokalen Regnen. — Aussichten. In der östlichen Hälfte ist Aufbeiterung, im Westen veränderliches, etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

* Se. Majestät der König ist heute um 6 Uhr Morgens mit Suite mittelst Courierzugs der Staatsbahn in Wien angelangt.

* Honvéd-Advancement. Wie die „E-s“ meldet, wird im Status der zur Dienstleistung bei der Honvédarmee eingetheilten Generalität beim bevorstehenden November-Advancement keine Beförderung stattfinden, dagegen werden vier Honvéd-Oberste zu Generalmajoren ernannt werden. Es sind dies Oberst Julius Forinyák, Kommandant der 81., Johann Kubinyi von Felső-Kubin, Kommandant der 45., Georg Kovács von Mád, Kommandant der 80. Honvéd-Infanterie-Brigade und Oberst Ignaz Kutassy, Kommandant der ersten Honvéd-Kavallerie-Brigade. Wie ferner verlautet, soll auch diesmal wieder eine gewisse Anzahl von rangsälteren Hauptleuten und Rittmeistern der gemeinsamen Armee zu den Honvéds überfetzt werden, um die vakanten Bataillons-, respektive Divisionskommanden zu übernehmen und in der nächsten Tour zu Stabsoffizieren ernannt zu werden.

* Namensänderungen (aus dem heutigen Amtsblatte): Sigmund Vachrich (Budapest) in Vátori; Anton Engel (Budapest) in Cnyedi; Emanuel Deutsch (Budapest) in Delej; Markus Rosenfeld (Budapest) in Róna; Moriz Steiner (Tirnan) in Kanizjai; Johann Croce (Kroese) (Kápolnás-Ménfő) in Karjai; David Weiner (Kápolnás-Ménfő) in Boros; Béla Rosenber (Orfóva) in Róza; Leopold Winkler (Sárvárkőhallas) in Vardi.

* Zur Beurtheilung des provisorischen Denkmalmonumentes wird das Exekutiv-Komitee des Denkmalmonumentes nächsten Freitag, 3 Uhr Nachmittags, am Franz Josephs-Platz erscheinen. Die große Kommission unter Vorsitz Joseph Szlavy's tritt — wie wir erfahren — Sonntag Vormittags in der Akademie zusammen.

* Ein Besuch der Königin. Wie man „B. Hirap“ schreibt, hat die Königin am jüngsten Montag in Szada den Eltern der Lidi Legéndi, welche die Amme der Erzherzogin Marie Valerie war, einen Besuch abgestattet. Die Königin verblieb eine Viertelstunde lang in dem schlichten Bauernhause, erkundigte sich angelegentlich nach der Amme und ihren Kindern und ritt dann von dannen, nachdem sie die armen Leute reich beschenkt hatte.

* Eine edle That. Aus Veszprém wird uns geschrieben: Herr Dr. B. Pillik, der mit Verzichtleistung auf den mit 400 fl. stipulirten Jahresgehalt seit

siebzehn Jahren die Primararztstelle an dem Veszprimer städtischen Spital bekleidete und dasselbe den Anforderungen der Wissenschaft entsprechend einrichtete, hat diesen Posten zum Bedauern der Stadt aus Gesundheitsrückichten niedergelegt. Dr. Pillik hat seiner Resignationserklärung gleichzeitig ein auf 1000 fl. lautendes Sparfassebuch beigelegt, mit der Bestimmung, daß das Jahreserträgniß dieser Dr. Pillik'schen Spitalstiftung für arme, entlassene Patienten verwendet werde.

* Zur Fälschung von Mineralwässern, die wir bereits in Kürze gemeldet, liegen heute folgende Details vor:

Die hiesigen Mineralwasser-Lieferanten Mattoni und Willé machten seit längerer Zeit die Erfahrung, daß in der Hauptstadt und in den nächsten Ortschaften gefälschte Mineralwässer konsumirt werden. Erst gestern gelang es mit Hilfe der Polizei, die Quelle dieser gefälschten Produkte auszuforschen. Dieselbe befindet sich in der in der Csömörersstraße Nr. 4 gelegenen Sodawasserfabrik des Franz Eduard Piesch (Damjanichgasse Nr. 49 wohnhaft). Die Polizei begab sich in die erwähnte Fabrik und nahm daselbst eine Hausdurchsuchung vor. Bei dieser Gelegenheit wurden 208 mit Selterswasser gefüllte, verstopfte und mit Bignetten versehene Flaschen, ferner 67 mit Giesshübler Wasser gefüllte und in einer Kiste 420 leere Flaschen und ein zur Verköhlung von 600 Flaschen reichender Staniolvorrath vorgefunden. Außerdem fand man sechs mit folgenden Aufschriften versehene Stampiglien: „Luh Margit forrás“, „Victoria Felsenquelle Gms“, „Fränzenbrunnen Gms“, „Staniolv- und Metallkapselabrikt, Wiesbaden, Selters“, „Niedersekters Nassau“ und „Mattoni Sauerbrunn 1881“. Die vorgefundenen Gegenstände wurden von der Polizei konfiszirt. Auf der Oberstadthauptmannschaft gestand Piesch ein, die Mineralwässer auf chemischem Wege erzeugt zu haben, doch will er dieselben nur zum eigenen Gebrauche verwendet und seinen Freunden und Bekannten auf ihren ausdrücklichen Wunsch geliefert haben. Die Stampiglien habe er bereits vor 16 Jahren bei einem ihm bekannter Graveur anfertigen lassen. Mit Ausnahme der Mattoni'schen, welche er erst heuer sich angeschafft hat. Die an den Flaschen angebrachten gedruckten Aufschriften leugnet er, selbst verfertigt lassen zu haben, und gibt an, daß er die Flaschen in Privat- und in Gasthäusern fertig gekauft habe. F. E. Piesch ist aus Weizien in Sachsen gebürtig, 45 Jahre alt, evangelisch, verheirathet und Vater von drei Kindern. Er ist Budapest's Hausbesitzer und Besitzer eines Pharmazientdiploms. Der Angeklagte wurde vorläufig auf freien Fuß gestellt.

* Für den ungarländischen Journalisten-Pensionsfond hat Herr Sigmund Jecvári 50 fl. gespendet.

* Selbstmord eines 17jährigen Mädchens. Im Hause Nr. 1 der Arpádstraße in der Reichstadt wohnen vier Schwestern gemeinsam in einem beschiedenen Quartiere. Es sind dies die Schwestern Redlich, welche eine Nähfabrik führen und für die Diner Bürgerhäuser Arbeit liefern. Vor circa einem Jahre erkrankte eine der Schwestern, die 17jährige Theresie, an einem Fußleiden, das sich aber, trotz in Anspruch genommener ärztlicher Hilfe, immer mehr verschlimmerte. In Folge ihrer Krankheit konnte Theresie nicht arbeiten. Es fränkte sie ungemein, es anscheint zu mühen, wie die Schwestern bis in die späte Nacht arbeiteten, während sie selbst müßig bleiben mußte. Sie gab auch zu wiederholtenmalen ihrer Kränkung den Schwestern gegenüber bitteren Ausdruck, doch Lehtere trösteten sie mit der Hoffnung, daß sie ja ganz gewiß gesund werde und dann das Veräumte einholen könne. Heute Morgens um halb 7 Uhr frühstückten die vier Schwestern gemeinsam und dann entfernten sich drei derselben, um auf dem israelitischen Friedhofe die Andacht für die verstorbenen Eltern zu verrichten. Sie ahnten nicht, daß sie die zuhause bleibende kranke Schwester lebend nimmer wiedersehen sollten. Als die Geschwister Redlich gegen 9 Uhr Vormittags nachhause kamen, fanden sie die Thüre ihrer Wohnung verperrt, und da auf wiederholtes Läuten nicht geöffnet wurde, riefen sie besorgt den Hausmeister herbei, welcher nach mehrmaligem Klopfen die Thüre ohne Weiteres einbrach. Ein gräßlicher Anblick bot sich den das Zimmer abnungsgelost betretenden Mädchen dar. Am Fensterkreuz sahen sie ihre Schwester Theresie an einem Stricke baumeln. Die Mädchen stießen einen Entsetzensschrei aus und fielen ohnmächtig zu Boden. Der Hausmeister hatte inzwischen den Strick durchgeschnitten und ließ sodann nach einem Arzt. Der kurz darauf erscheinende Dr. Kohl stellte Wiederbelebungsversuche an, die sich aber als erfolglos erwiesen, weshalb der Leichnam heftig's Vornahme der Obduktion ins Johannesspital überführt wurde. In einem vorgefundenen Schreiben nimmt das zur Selbstmörderin gewordene Mädchen von den Schwestern während Abschied, bittet sie wegen des vollführten Selbstmordes um Verzeihung und sagt zum Schluß: „Ich habe lange gelitten, länger ertrage ich's nicht und darum gab ich mir selbst den so lange ersehnten Tod!“

* Zum Unglücksfalle auf der Straßenbahn. Der Kutscher des Waggons, welcher gestern auf der äußeren Wainnerstraße die kleine Schönb überfuhr, heißt Johann Raj, ist 25 Jahre alt, aus dem Honter Komitat, unverheirathet. Er behauptet, das Warnungszeichen gegeben zu haben, das Mädchen sei aber direkt in die Pferde gerannt. Da jedoch die vernommenen Zeugen das Gegentheil behaupten, wurde Raj verhaftet.

* In Verlußt gerathen. Der Journalist Moric Gelléri hat gestern auf dem Wege aus der Hutgasse in die Radialstraße eine Brieftasche, in welcher verschiedene Schriften, Visitenkarten und 800 fl. Baargeld enthalten waren, verloren. Der Finder wird gebeten, die Brieftasche bei der Stadthauptmannschaft zu deponiren.

* Diebstahl auf dem Schiffe. In der jüngsten Nacht wurde auf dem hier ankenden Dampfer „Vesta“ die Kasse des Oberkellners erbrochen und aus derselben der Betrag von 800 fl., zumeist in Gold, entwendet. Ein Sparfassebuch und verschiedene Pretiosen ließen die Diebe unberührt. Der Verdacht fällt auf das untergeordnete Schiffspersonal.

* Ein Sprung vom Blocksberg. Gestern Nachmittags sprang ein junger Mann von der Kante eines fast senkrecht emporragenden Felsens des Blocksbergs, in die Tiefe. Einige in der Nähe befindliche Soldaten klet-

terten den Bergabhang hinab, um den Unglücklichen zu suchen. Sie fanden ihn nahe beim Bergesfuß bewußlos in einer Bergesfchlucht. Die Soldaten trugen den Ohnmächtigen in das Babocsay'sche Gasthaus, wohin sogleich ein Arzt gerufen wurde. Lehterer brachte den Ohnmächtigen wieder zum Bewußtsein. Nachdem ihm ein Rothverband angelegt worden war, transportirte man ihn ins Spital, wo mit ihm ein Protokoll aufgenommen wurde. Der nach Aussage der Aerzte in schier hoffnungslosem Zustande befindliche Kranke gab an, Sebastian Kutsch zu heißen, 21 Jahre alt, aus Debenburg gebürtig und seines Zeichens Steinbrucker zu sein. Als Ursache des Selbstmordversuches bezeichnete er die Vermählung seiner Geliebten mit einem anderen Manne.

Affaire Várady-Rohonczy.

Budapest, 29. September. Die Affaire Várady-Rohonczy, welche gelegentlich der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses mit der bekannten Szene ihren Anfang nahm, fand heute an zwei Orten ihre Fortsetzung: auf dem alten Wettrennplatze, wo die beiden Gegner mit den Waffen in der Hand einander gegenüberstanden, und im Abgeordnetenhause selbst. Ueber das Duell, sowie die demselben vorangegangenen Details erfahren wir Folgendes:

Das Duell.

Als Gabriel Várady die Reichstags-Abgeordneten Emerich Jvanka und Béla Komjathy zur Vertretung seiner Ehrenangelegenheit dem Reichstags-Abgeordneten Gedeon Rohonczy gegenüber aufforderte, erklärten sich die Erstern nur bedingungsweise hierzu bereit. Sie wollten nicht als Kartellträger zu Rohonczy gehen, um sich nicht mit der Affaire ihres Mandatars zu identifiziren. Várady war mit dieser Bedingung einverstanden. Jvanka und Komjathy fertigten hierauf ein Schriftstück des Inhaltes aus, daß sie Rohonczy in der Voransetzung aufsuchen, er sei bereit, sich mit Várady zu duelliren; mithin ihnen, als den Sekundanten Várady's, bloß die Obliegenheit zufällt, Rohonczy zu ersuchen, er möge seine Sekundanten namhaft machen.

Gestern Morgens verfügten sich Jvanka und Komjathy in die Wohnung Rohonczy's. Nach erbetener Erlaubniß verlas Komjathy das vorerwähnte Schriftstück. Rohonczy erwiderte, es sei selbstverständlich, daß er Jemandem, den er beleidigt hat, auch Genugthuung gewähre, doch werde er für Várady auch nach dem Duell keine andere Gesinnung hegen, da er ihn nicht für rehabilitirt hält. Sodann bezeichnete er die Herren Baron Koloman Kemény und Fürst Arthur Descaich als seine Sekundanten. Odescalchi, welcher abreiben mußte, wurde durch Desider Grommon ersetzt. Die Besprechungen bezüglich des Duells wurden Nachmittags abgehalten. Es wurde als selbstverständlich angenommen, daß der Zweikampf mit Pistolen unter strengen Bedingungen stattfinden habe. Die Sekundanten einigten sich dahin, daß das Duell mit den Waffen Béla Komjathy's auf dem alten Wettrennplatze heute (Donnerstag) halb 9 Uhr Morgens ausgetragen werde. Die Entfernung wurde auf 20 Schritte mit je 5 Schritten Avance bestimmt; beide Parteien haben innerhalb einer Minute ihre Waffen abzugeben.

Als Emerich Jvanka gestern Abends im Kreise seiner Familie beim Souper saß, wurde ihm gemeldet, daß Fremde mit ihm zu sprechen wüßten. Jvanka ließ die Angemeldeten eintreten. Es waren vier hauptsächlichste Feuerwehrmänner en pleine parade. Sie überreichten Herrn Jvanka folgende schriftliche Erklärung:

„Erklärungen. Ich Endesgefertigter erkläre hiermit, daß ich den im Jahre 1879 bei der Szegediner Wasserfahrgefahr als Regierungskommissär entsendeten Herrn G. v. Rohonczy geohrfeigt habe und siehe für diese meine Aussage wann immer für Jedermann ein.“

Budapest, 28. September 1881. Steingl József. Szervoböfky Sándor.“

Jvanka las die Erklärung und stellte sie den Feuerwehrmännern mit der Bemerkung zurück, daß auf diese Erklärung gegenwärtig keine Rücksicht genommen werde. Er stellte es den Herren frei, dieselbe mitzunehmen, oder bei ihm zu lassen. Die Feuerwehrmänner erklärten sich für das letztere und entfernten sich.

Heute Morgens kamen die Parteien auf dem bestimmten Orte zu sammen. Als Erster — bereits um 8 Uhr — erschien Várady, in Begleitung seines Sekundanten Béla Komjathy. Ihnen folgte Rohonczy mit seinem Sekundanten Desider Grommon. Im nächstfolgenden Wagen kamen Emerich Jvanka und Professor Lumnitzer, im letzten Wagen Baron Koloman Kemény mit Dr. Géga Antal. Jvanka erklärte Komjathy den Besuch der Feuerwehrmänner und wollte dem Letzteren deren Erklärung übergeben. Dieser bemerkte jedoch, er wolle sie nicht lesen, sie gehe ihn nichts an. „Uebrigens — setzte er hinzu — ist das gegen Rohonczy Vorgebrachte unwahr. Behalte die Erklärung bei Dir und gib sie nach Beendigung des Duells, da wir mehr keine Sekundanten sind, Rohonczy, der die Verleumdung nach seinem Belieben abhandeln möge.“ Die vier Sekundanten konferirten nun miteinander, worauf Komjathy die beiden Parteien im Namen seiner Sekundanten-Kollegen zur Ausföhnung aufforderte. Komjathy betonte, daß er mit dieser Aufforderung nicht nur seine Pflicht als Sekundant erfülle, sondern gleichzeitig im Sinne des neuen Strafgesetzes vorgebe, welches es den Sekundanten zur Pflicht macht, Alles zur Verföhnung der Parteien anzubieten. Die Worte Komjathy's wurden beiderseits mit stummem Schweigen aufgenommen. Es erfolgte keinerlei Erklärung. Da hiemit die Erfolglosigkeit der Ausföhnungsversuche konstaturirt war, legaben sich Alle ins nahe Gehölz, wo Jvanka im Namen seiner Sekundanten-Kollegen die Duellbedingungen in Folgendem genau präzisirte:

Die Entfernung beträgt 30 Schritte, die Barriere 30 Schritte. Für den Schuß ist eine Minute Zeit gegeben; wer geschossen hat, muß auf dem Platze, von dem er geschossen, stehen bleiben, die andere Partei kann sich ihm bis zur Barriere nähern. Beide Parteien haben das Recht, je fünf Schritte bis zur Barriere zu avanciren. Jvanka erklärte sodann, er werde den Beginn des Duells mit „Eins — zwei — drei“ bezeichnen, sodann die Sekundanten 15 — 30 — 45 — 60 und endlich „Schluß!“ rufen, worauf nicht mehr geschossen werden darf. Der Platz der

Duellanten wurde durch das Los bestimmt. Nun legten Várady und Kohonczy ihre Oberrocke ab und nahmen den ihnen bezeichneten Platz ein. Vánka rief, mit der Uhr in der Hand, „Eins, zwei, drei, lebet!“

Kohonczy avancierte von seinem Stand bis zur ausgesteckten Grenze fünf Schritte. Várady blieb auf seinem Platz. Die beiden Gegner zielten auf einander. Es waren bereits 58 Sekunden verfloßen, ohne daß geschossen wurde. „Noch zwei Sekunden!“ rief Vánka. Várady schoß seine Pistole ab. Die Kugel bohrte sich zehn Schritte von Kohonczy entfernt in die Erde.

Sobald Várady geschossen, warf Kohonczy seine Waffe mit verächtlicher Geberde und mit den Worten: „Ich ziehe nicht auf einen solchen Menschen!“ seinem Gegner vor die Füße. Kohonczy's Gekrümmung während der Minute, die er Várady gegenüberstand, ließ voraussehen, daß er seine Waffe nicht gebrauchen werde. Auch wurde es bemerkt, daß er beim Avanciren den Hahn der Pistole behutsam fallen ließ.

Niemal war das Duell beendet und die Theilnehmer an demselben entfernten sich. Als Kohonczy etwa zwanzig Schritte gemacht hatte, trat Vánka, der Sekundant Várady's, auf ihn zu. Als die Sekundanten Kohonczy's dies sahen, traten sie sofort zu Kohonczy und Vánka, Letzterer erklärte jedoch, er habe Kohonczy eine private Mitteilung zu machen, die mit dem Duell nicht im Zusammenhang stehe. Vánka richtete hierauf folgende Worte an Kohonczy: „Ich bitte Dich, Gida, eile nicht so ich habe Dir noch etwas zu übergeben“, und überreichte ihm die Erklärung der Feuerwehrmänner. Das Vorgehen Vánka's machte auf Kohonczy einen furchtbaren Eindruck. Er erblaßte, als er die ihm übergebene Schrift las. Unter dem ersten Eindruck, den er durch die Mitteilung der Erklärung der Feuerwehrmänner erhielt, hielt er dann jene Rede im Abgeordnetenhanse, über welche unser Reichstagsbericht meidet.

Várady fuhr mit Komjathy in einem Wagen nach Hause. Wortlos sah er in die Ecke des Wagens gedrückt. Als der Wagen vor der Wohnung Komjathy's hielt, reichte Várady diesem die Hand, indem er ihm für seine Alffizienz mit gepreßter Stimme dankte. Várady fuhr nach Hause und legte sich zu Bette.

Die verächtlichen Kombinationen circuliren über die Folgen des heutigen Rencontres. Uns wird versichert, daß die Affaire bezüglich Emerich Vánka's und Bela Komjathy's in dem Augenblicke geschlossen war, als das Duell endigte. Beide Herren haben die Angelegenheit mit der bestimmten Absicht übernommen, daß sie sich den wie immer gearteten Konsequenzen des Duells verschließen. — Die Differenz zwischen Kohonczy und Vánka ist nach unserer Quelle als beigelegt zu betrachten, indem das Mißverständnis betreffs der Erklärung der Feuerwehrmänner sofort nach der Reichstagsitzung aufgeklärt wurde. Als nämlich Kohonczy den Reichstag verließ, kam er mit Komjathy zusammen und sagte diesem in indignirtem Tone, er wisse, Komjathy sei unschuldig an dem Inzidenzfall, aber Vánka hatte den Vorfall, sich durch die Ueberreichung jenes Schriftstückes für sein Vorgehen im Duell zu revanchiren. Komjathy erwiderte: „Du irrst Dich, lieber Freund, Vánka hatte gar keine Nebenabsichten, er handelte als Dein Freund!“ Kohonczy war über diese Worte frappirt. „Verhält es sich faktisch so?“ fragte er, worauf Komjathy sagte: „Auf mein Wort.“ Kohonczy schied nun sichtbar beruhigt. — Der Meldung mehrerer Abendblätter zufolge ständen als Folge des Verhaltens des Abgeordneten Vánka eine ganze Serie von Duellen bevor. Wir regiriren auch diese Nachricht, die mit unseren Informationen im Widerspruch steht. Wie sich Kohonczy nach dem Duell verhalten, hierüber berichtet ausführlich unser Reichstagsbericht; an dieser Stelle lassen wir nun eine Skizze über die heutige stürmische Sitzung folgen.

Kohonczy im Abgeordnetenhanse.

Noch gibt es heute kein „geehrtes Haus“ im eigentlichen Sinne des Wortes, bloß Sitzungen der Abgeordneten. Auf dem Präsidentenstuhle sitzt noch immer die graße Gestalt Boer's, den nicht das Vertrauen seiner Kollegen, sondern der Taufschein hingesezt hat. Er sitzt und regiert gleich einem alten Patriarchen, umgeben von den jüngsten Mitglieder der großen gesetzgebenden Familie.

Noch ruht der Zauber der Neuheit auf dem Hause, noch hat ihn die Langeweile erzeugende Gewohnheit nicht verschleucht. Und die neuen Väter des Vaterlandes geben der Anziehungskraft des Zaubers nach und erscheinen in großer Anzahl auf ihren Plätzen. Besonders heute! Handelt es sich doch um nicht weniger, als den geschriebenen Ausdruck des Vertrauens der Nation, das Mandat, zu überreichen, jenen Wirth, der so vielen hochstrebenden Seelen in den süßesten Träumen vorgeführt, jene liebliche Fiktion, welche in das Wort eines Menschen das Gewicht des Willens von dreißigtausend Menschen hineinlegt und das, was er sagt, zum Machtwort eines Bezirks, ja nicht selten der Nation steigert.

Sie kommen der Reihe nach und bringen das heure „Werthpapier“ mit sich. Es ist in der That ein Werthpapier, das in geeigneter Hand dem Vaterlande Hunderttausende, ja Millionen einbringen und — nehmen kann, und theuer, denn ach! wer könnte sagen, was dieser Felsen den Eigenthümer, seine Freunde und Protektoren gekostet hat, und wer könnte sagen, welche runde Summe der effektive Werth der in einem Haufen auf den Tisch des Hauses niedergelegten gesammten Mandate repräsentirt?

Mancher kann es kaum mit der Hand umspannen, ein so dickes Wahlprotokoll bringt er mit sich. Bei dem Anderen ist kaum eine Schrift sichtbar. Es ist im Ganzen ein Vogen mit einigen Zeilen, der in ein mittelmäßiges Couvert hineingeht. Und wunderbarer Weise ist hier das weniger mehr. Jenes dünne Mandat zeugt dafür, daß sein Inhaber das Vertrauen eines ganzen Bezirkes ungeheilt mit sich bringt: er hatte keinen Gegenkandidaten, er wurde ein-

stimmig gewählt; das dicke Protokoll jedoch ist ein Zeichen langwierigen, schweren Kampfes; gegen seinen Ueberbringer trat ein mächtiges Lager in die Schranken, und wenn er auch gesiegt hat — weiß Gott, wem? Schweres Opfer die Majorität von zehn bis zwanzig Stimmen gekostet hat?

Die Präsidentenklode ertönt und die Abgeordneten nehmen ihre Plätze ein. Der Präsident meldet die an ihn eingelagerten Petitionen an und der Moment tritt ein, da die Ueberreichung der Mandate beginnen sollte.

In diesem Augenblicke erhebt sich der Abgeordnete Gedeon Kohonczy und wünscht zu sprechen. Die Abgeordneten blicken ihn überrascht an. Wer es auch nicht wußte, ahnte sofort, daß er seine Nerven auf eine peinliche Szene vorzubereiten habe. Hört man doch seit Tagen von nichts Anderem sprechen, als von dem Rencontre zwischen Kohonczy und Várady, welches sämtliche Kreise des sozialen Lebens in gespannter Aufregung hält. Umso erregter erwarten sie nun die weiteren Evolutionen, da noch vor einigen Augenblicken in den Korridors davon die Rede war, daß zwischen den Gegnern heute Morgens das Duell stattgefunden hat. Das heißt, eine „Schlägerei“ mit Pistolen, in welcher Várady die seinige abfeuerte, aber nicht traf, während Kohonczy seine Pistole wegworf und seinen Gegner stehen ließ, worauf Emerich Vánka, der eine Sekundant Várady's, Kohonczy ein zusammengefügtes Papier überreichte.

Man konnte sich daher denken, daß nun nichts Anderes folge, als daß diese Angelegenheit vor das Haus gelangt. Vielleicht nur der einzige Alterspräsident wußte es nicht und er erteilte Kohonczy das Wort. Gedeon Kohonczy ist in den Gesellschaftskreisen der Hauptstadt eine bekannte Figur. Er ist ein hübscher Mann mit vornehmer, elastischer Haltung und aristokratischen Zügen, eine durchaus interessante Erscheinung. Er ist kaum mehr als dreißigjährig und war im vorigen Reichstage noch Alterspräsident. Er ist Mitglied der jeunesse dorée, häufig sieht man ihn mit seinem schönen Gespann durch die Straßen der Hauptstadt kutschiren, und im Kasino gehört er zu jenem Kreise der Jüngeren, der es sich — ob mit Recht oder nicht, gehört nicht hieher — zur Aufgabe gemacht hat, die Korruption zu verfolgen, in erster Linie im Kasino selbst. Ein Ausfluß dessen war die Hinausballotirung eines jungen Barons aus dem Kasino und unmittelbar darauf ein Duell zwischen diesem und Kohonczy, das Letzterem einwöchentliches Gefängniß eintrug.

Anlässlich der Szegediner Katastrophe war Kohonczy der erste unter jenen jungen Abgeordneten, die der heimgefuhten Bevölkerung zu Hilfe eilten. Jedermann sprach mit Auerkennung von der Energie, welche er hier beim Rettungswerke entfaltete. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich zwischen ihm und einigen Feuerwehrmännern der Fall, auf den er sich in seiner Rede bezieht. Die Blätter haben denselben seinerzeit so mitgetheilt, wie Kohonczy ihn erzählt, und die Abgeordneten, welche Zeugen der Affaire waren, bestätigen es. Einige Feuerwehrmänner unternahmen für Geld die Rettung von Möbeln, als noch Menschenleben zu retten waren, und dies wollte er verhindern. Als diese ihm widerstanden und ihre Aegte gegen ihn erhoben, warf er zwei von ihnen zu Boden, ließ sie binden und vor den Regierungskommissär Edmund Kállay führen. Hier nahm nun jene in das Komische übergehende Szene ihren Anfang, die wir von einem Theilnehmer gehört haben und deren Erwähnung wir hier für interessant halten. In der Rettungsgarde des Regierungskommissärs befand sich auch der gewesene Reichstags-Abgeordnete Algernon Beöthy, der von seinem selbst unter den kritischsten Verhältnissen unverwundlichen Humor bekannt ist. Er war es, der als Stuhlrichter zwei Zigeuner — zum Tode verurtheilt. Er verkündete ihnen formell das Todesurtheil, setzte sie in einen zur Armenfündezelle umgewandelten Stall, ließ einen weiß überzogenen Tisch mit einem Kreuze vor sie hinstellen und zwei Kerzen anzünden und ließ die Zigeuner in Todesangst bis zum Morgen, wo er sie nach einer gehörigen Klüge begnadigte. Auch diesmal, als die gebundenen Feuerwehrmänner zum Regierungskommissariat gebracht wurden, rat er mit der Miene der höchsten Besorgniß vor sie hin und sagte leise: „Unglückliche, was haben Sie gethan! Die Hand gegen die Behörde erheben! Ziel Ihnen nicht ein, daß das — Statarium verhängt ist?“ In der That war dies der Fall. Es läßt sich denken, welche Bestürzung seine Worte hervorriefen. Es ist in der That kein Wunder, wenn die Betreffenden sich auf's Bitten verlegten und auf den Knien um Gnade flehten.

Als Kohonczy im Abgeordnetenhanse zu sprechen begann, war sein ohnehin blaßes Gesicht noch blässer als sonst. Seine ersten Worte gingen in Lärm verloren, allein als er die Worte aussprach: „ein ehrenhafter Mann wird schon bald gar nicht mehr Mitglied des Parlaments sein können“, trat plötzlich eine tiefe Stille ein. Betroffen blickte Jedermann auf den Redner, welcher in Folge seiner Aufregung in stoßweise abgebrochenen Sätzen sprach. Je länger er sprach, desto größer wurde seine Aufregung; er achtete weder auf die parlamentarische Form, noch auf den Zusammenhang, noch auf Rundung der Sätze. Er sprach wie ein erzürnter, gereizter Mensch, ohne die Worte zu wählen. Das ungarische Parlament hat noch nie so starke Ausdrücke gehört. Weinake alle Zuhörer waren konsternirt und zuweilen erscholl bei einzel-

nen stärkeren Ausdrücken mißbilligender Lärm von den Bänken der Rechten, was den Redner noch mehr aufregte. Von Beschwichtigung konnte keine Rede sein; Jedermann konnte einsehen, daß dieser Redner Alles sagen werde, was er sagen wollte. Allein obwohl es Jedermann lieber gesehen hätte, wenn Kohonczy nicht das Wort ergriffen haben würde, so war es doch offenbar, daß er Grund hatte, eine erregte Sprache zu führen, indem er glaubte, daß man ihn mittelst des Briefes jener vier Feuerwehrmitglieder, die sich an die Szegediner Katastrophe wahrscheinlich noch sehr lebhaft erinnern, als einen entehrten Menschen erscheinen lassen wollte.

In diesem Briefe, welchen Kohonczy vorgelesen wissen wollte, welchen man aber nicht verlas, behaupten die vier Feuerwehrmitglieder, daß Kohonczy von ihnen in Szegedin geohrfeigt worden sei.

Kohonczy setzte sich endlich nieder, worauf Emerich Vánka das Wort ergriff, um sich zu rechtfertigen. Kohonczy antwortete, doch erhob er sich nicht mehr von seinem Sitze. Nun trat Gabriel Ugron mit dem Verlangen auf, daß in diesem Falle wegen der Verletzung der Ehre eines Abgeordneten eine geschlossene Sitzung gehalten werden solle. Die Worte Tísa's machten endlich dieser peinlichen Szene ein Ende, allein die Aufregung des Hauses legte sich nicht so bald und in einzelnen Gruppen besprachen die Abgeordneten in aufgeregter Weise diesen Fall selbst dann noch, als die Einreichung der Wahlprotokolle schon längst begonnen hatte.

Von der Frauenindustrie-Ausstellung.

— Noch kein Epilog. —

Einen Epilog zur Ausstellung zu schreiben ist, nachdem ihr Schlußtermin um etwa zwei Wochen hinausgerückt wurde, wohl noch nicht an der Zeit, wie dies denn auch nicht die Absicht dieser Zeilen ist. Wir wollen hier nur einige Kleinigkeiten: Daten, Details „neueste Nachrichten“ u. s. w. zusammentragen, wie wir sie während unseres wiederholten Rundganges durch die Expositionsräume zusammen gelesen haben. Zunächst dürfte etwas Statistisches nicht ohne Interesse für die Leser sein. Trotz der ziemlich bedeutenden Regie der Ausstellung haben die Einnahmen aus den Eintrittsgebühren bisher schon einen Ueberschuß von 5000 fl. resultirt — ein jedenfalls anerkenntnswerthes Ergebnis. Die tägliche Einnahme beläuft sich durchschnittlich auf 200 fl., d. h. die Durchschnittszahl der zahlenden Besucher der Ausstellung beträgt 500, welche Zahl indeß an Sonn- und Feiertagen sich verdoppelt und verdreifacht. Man kann daher annehmen, daß in den anderthalb Monaten ihres Bestandes die Ausstellung von 30,000 bis 35,000 zahlenden Personen besucht worden ist. Rechnen wir die nichtzahlenden Besucher hinzu, so erhalten wir eine runde Zahl von 50,000 Personen, die wohl nicht zu hoch gegriffen ist.

Wenden wir uns von diesen, wenn auch nicht ganz präzisen, so doch annähernd zutreffenden Daten den Besuchern der Ausstellung selbst zu, so haben wir zu konstatiren, daß — was naturgemäß ist — das Gros, etwa achtundneunzig Prozent derselben, aus Damen besteht. Die meisten Besucherinnen kommen selbstverständlich zu ihrem Vergnügen, nicht wenige jedoch verbunden mit der Besichtigung der Expositionsobjekte ernstere Zwecke und wir haben sogar einige jüngere und ältere Damen mit Notizbuch und Bleistift in der Hand von einem Gegenstand zum anderen gehen und fleißig notiren gesehen. Aber auch die Herrenwelt läßt sich den Besuch der Ausstellung angelegen sein, und bei jedem unserer Streifzüge durch dieselbe haben wir noch einige Notabilitäten gesehen. So heute Vormittags den eben erst aus Italien heimgekehrten General Stephan Tür, den zur Freude seiner Verehrer in der politischen Arena der Sándorgasse wieder aufgetauchten Paul Somssich, den königl. Kommissär Ludwig Tísa u. A., welche bald Herr Jágocsi-Péterffy, bald Herr Selli durch die Säle geleiteten. Von hohen und höchsten Besuchern hatte die Ausstellung, wie unseren Lesern bekannt, bereits den König, die Königin, den Erzherzog Karl Ludwig, sowie den Herzog und die Herzogin Koburg in ihren Räumen zu empfangen die Ehre. Auf den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin rechnet das Arrangementskomité nicht mehr, wohl aber erwartet es noch einen sehr werthen Gast, den Erzherzog Joseph, der — wie wir vernehmen — am 3. Oktober kommen dürfte. Ein abermaliger Besuch der Königin, die in diesem Falle auch die Prinzessin Marie Valerie mitbringen würde, gehört wohl nur zu den frommen Wünschen der Komitédamen. Mögen diese ihre Wünsche in Erfüllung gehen!

Der Eindruck, den der Besucher der Ausstellung empfängt, ist ein ganz anderer als jener, den dieselbe bei der Eröffnung auf ihn machte. Außer dem daß damals noch eine große Anzahl von angemeldeten Gegenständen nicht eingetroffen war, sind erst in letzterer Zeit zahlreiche neue und der Ausstellung zur Zierde gereichende Objekte hinzugekommen, von denen einige einer Erwähnung würdig sind. Gleich beim Eintreten in den großen Saal bemerken wir einige ausgestellte gepolsterte und mit Szürluch überzogene Möbel mit prachtvollen, in rein ungarischem Stil durchgeführten Stüde-reien — durchwegs Handarbeit. Ihre Majestäten so wohl, wie Erzherzog Karl Ludwig und das herzogliche Koburg'sche Paar sprachen sich über diese Gegenstände in der schmeichelhaftesten Weise aus und erkundigten sich beim Aussteller, Herrn Steinbach, eingehend über

Budapest, Freitag.

dieselben. Viele Bewunderer finden auch die Zeichnungen unserer gegenwärtig in Edinburgh weilenden Landsmännern Clara und Georgette Lichtensteiner, zweier sehr junger Damen, die sowohl in der Aquarellmalerei, als im Kreide- und Federzeichnen Anerkennenswerthes leisten, die sich aber auch auf anderen Gebieten, namentlich auf dem der Musik, in Schottland einen Namen gemacht haben. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen endlich die von der Bänfi-Hunyader Lehrwerkstätte für die Erzeugung von Kinderspielzeugen ausgestellten Objekte. Diese Spielzeuge stellen mit überraschender Naturtreue Gegenstände aus dem Volksleben jener Gegenden: Bauern, Pferde, Esel, Büffel, Mineralwasserwagen und verschiedene andere Gespanne u. s. w., dar. Die Spielzeuge, die übrigens auch im Auslande Aufsehen erregt haben, sind nicht nur im Allgemeinen, sondern auch speziell vom ethnographischen Standpunkte interessant. Leider ist die Bänfi-Hunyader Anstalt noch nicht zum Betriebe im Großen eingerichtet, doch ist Aussicht vorhanden, daß eine Aktiengesellschaft zu Stande kommt, welche die Angelegenheit in ihre Hände nimmt.

Ein anderes Moment, welches das jetzige Aussehen der Ausstellung von demjenigen, welches sie vor anderthalb Monaten hatte, unterscheidet, bilden die Zettel, welche einen großen Theil der Ausstellungsgegenstände zwar nicht zielen, aber für den Beschauer die erfreuliche Anzeige enthalten, daß sie Käufer gefunden haben. Die meisten Käufe hat wohl die Prosektorin der Ausstellung, Prinzessin Louise von Koburg, gemacht, und mit Recht bemerkte der König anlässlich seines gestrigen Besuchs: „Sie haben ja die halbe Ausstellung angekauft!“ Nach der Prinzessin hat Graf Zichy die meisten Käufe gemacht. Manche Ausstellungsgruppe hängt voller Zettel mit der Aufschrift: „Megvette . . .“, so z. B. die Exposition des hiesigen Majolikafabrikanten J. Fischer, von dem die Königin zwei Krüge, die Prinzessin Koburg Basen, Graf Zichy eine Kieselvasen zum Geschenk für das Fiumaner Museum und der Podesta Ciotta eine Urne gekauft haben.

Gedenken wir schließlich noch neben den Besuchern auch der — Bewohner der Ausstellung, denn sie hat auch solche. Zumeist sind es junge, hübsche Mädchen, die mit der Beaufsichtigung der ausgestellten Gegenstände betraut sind, und da sie den ganzen Tag in der Ausstellung zu weilen haben, sich in derselben häuslich eingerichtet haben. Sie geben jeden gewünschten Aufschluß und verlangen hierfür nur, daß man ihnen einige Ausstellungslosse abkaufe.

Die Ausstellung bleibt noch zwei Wochen geöffnet und wir werden wohl noch manches Interessante von ihr zu berichten haben. Wer sie noch nicht besucht hat, thue es, so lange es noch Zeit ist.

p-r.

Das Opfer eines amerikanischen Duells.

Budapest, 29. September. Der Rechnungsfeldwebel der 15. Kompagnie des 32. Reserve-Regiments („Ste“), Joseph László, ein pflichttreuer, intelligenter junger Mann, hat sich gestern in der Ofner Dreihäfenkaserne — wie aus einem zurückgelassenen Briefe ersichtlich ist — in Folge eines amerikanischen Duells erschossen. Wir erhalten über den Fall folgende Mittheilung:

Gestern Vormittags gegen 11 Uhr ertönte in der Ofner Dreihäfenkaserne ein Schuß, welcher die Mannschaft des daselbst garnisonirenden 32. Reserve-Regiments in nicht geringe Aufregung versetzte. Man verfolgte die Richtung, von welcher der Schuß hörbar gewesen, und gelangte auf den Dachboden, dessen Thüre geöffnet war. Man betrat den Dachboden und sah, daß eine Bretterwand daselbst durchbrochen war. Durch dieselbe hindurchschlüpfend, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Auf den Ziegelplatten der Bodenabtheilung lag blutüberströmt der Rechnungsfeldwebel Joseph László. Er hatte sich mittelst eines Gewehres, das er mit der Fühse abgedrückt, durch die Brust geschossen und war sofort gestorben. Die Kameraden trugen den Leichnam in das Mannschaftszimmer der 15. Kompagnie, welcher der Selbstmörder angehörte; der Regimentsarzt Krenkel konstatierte, daß die Kugel in's Herz gedrungen sei und beim Rücken den Körper wieder verlassen habe. Das Projektil wurde thätig in einem Holzsposten der Bodenabtheilung vorgefunden. Desgleichen fand man einen Hammer, mit welchem der Feldwebel die Bretterwand durchbrochen hatte. Ein in seinem Wappenschild vorgefundenes Schreiben enthält nur wenige Zeilen. In diesem heißt es, daß er in Folge eines amerikanischen Duells habe sterben müssen. Der Brief schließt mit einem Gruße an seine Kameraden.

Oberst Langer, von dem Gechehenen verständigt, erschien sofort in der Kaserne und ließ, nachdem ein Hauptmann-Auditor den Sachverhalt ausgenommen hatte, den Leichnam nach dem Garnisonsspital Nr. 17 überführen, und verständigte unter Einem das Platzkommando von dem gechehenen Selbstmorde. László, welcher im Jahre 1878 assentirt wurde, ist Sohn einer Pester Bürgerfamilie, zählte 23 Jahre und hätte am 1. Oktober beurlaubt werden sollen. Wie aus seinem hinterlassenen Schreiben ersichtlich, ist er das Opfer eines amerikanischen Duells. Merkwürdig ist es, daß beinahe die ganze Mannschaft von dem schon vor einem Jahre mit einem Regimentskameraden vereinbarten amerikanischen Duell wusste. In den Bedingungen war unter Anderem ausgesprochen, daß Derjenige, welcher die schwarze Kugel zieht, innerhalb eines Jahres zu den Todten gehören müsse. László zog die schwarze Kugel. Am 28. d. M. war der vereinbarte Termin zu Ende. Tags vorher hat László seinen Gegner in einem ruhrenden Schreiben gebeten, er möge von seiner Forderung absehen. Die Antwort lautete verneinend und László entlebte sich.

László war einer der beliebtesten Unteroffiziere des Regiments und ein ausnehmend hübscher junger Mann. Hauptmann Kratt, dem er unmittelbar untergeordnet war, stellt dem Verstorbenen wegen seines Pflichteifers und seiner Gewissenhaftigkeit das beste Zeugnis aus. Eine als Kofette bekannte Ofner Kaffeehaus-Kassierin, welcher László und sein später zum Gegner gewordener Kamerad hofierten, soll die Ursache des amerikanischen Duells gewesen sein. Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags 4 Uhr vom Garnisonsspital Nr. 17 aus statt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Ein neues, auf vielen deutschen Bühnen auf dem Repertoire stehendes und auch im Wiener Stadttheater in Vorbereitung genommenes vieraktiges Lustspiel „Operationen“ von Blumenthal und Hartmann-Nöln bietet morgen (Freitag) den engagirten Lustspielkräften des deutschen Theaters Gelegenheit, sich einzuführen. In dem Stücke sind beschäftigt die Damen Husteren, Alberti, Binder, Marion, Nordmann, Weiß; die Herren Jakob, Krause, Reisch, Schwabe, Schöndhal und Paulmann.

Offener Sprechsaal*)

Wo bleibt der Minister des Innern?

„Ganz Rom ist feil, wenn sich nur ein Käufer findet“ waren, wie uns der römische Chronist berichtet, die höhnenden Worte, welche Jugurtha bei seinem Abgange von Rom sprach. Diese geflügelten Worte des alten Numidiers finden auch in dem Gerüchte so mancher unserer Administrationen das Motiv zu einem ähnlichen Ausrufe. Da ist eine Stadt im Norden unseres Vaterlandes, das idyllisch gelegene Munkács, welches seit einiger Zeit auf den raurigen Ruhm Anspruch macht, eine Repräsentanz zu besitzen, die an den römischen Senat in seiner korruptesten Zeit mahnt. Vor drei Jahren bemühte sich der Herr Bürgermeister mit einer Schaar dröseliger Ehrenmänner das städtische Vermögen in trauter Heimlichkeit um einen Pappenstiel zu verschleiern. Der Zufall deckte die ganze Machination auf, die Briefe, welche die Vereinbarung zwischen dem Bürgermeister und einem Faiseur, dessen Geschäfte regelmäßig die Kaute des Strafgesetzes freieren, kommen aus Tageslicht und der schmähliche Handel wurde vereitelt. Das Substrat, um das es sich handelte, war ein Wald und wurde in Folge des peinlichen Aufsehens, die die Affaire in Regierungskreisen machte, derselbe, entsprechend einer Weisung des Ministers des Innern, im öffentlichen Offertwege hintangegeben. Nun nennt die Stadt Munkács einen ferneren Wald ihr eigen und soll bei dessen Verköpfung das alte Rezept zur Anwendung kommen. In einer der jüngsten Sitzungen der ehrwürdigen Stadtväter der allezeit getreuen Stadt Munkács wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, diesen Wald ohne alle öffentliche Offertverhandlung hinter geschlossenen Thüren demjenigen hintanzugeben, der natürlich die — schönsten Augen hat. Lassen derartige Vorgänge unsere administrative Gebahrung nicht in einem geradezu unheimlichen Lichte erscheinen? Sind in einem Rechtsstaate derartige unsaubere Geschäfte überhaupt möglich? Wir empfehlen das skandalöse Gebahren der Munkács-er Repräsentanz der Aufmerksamkeit des Ministers des Innern. 10220

Sauerquelle,

gehalt- und wasserreich, wird zu kaufen gesucht. — Offerte unter „G. E. 1806“ an die Annoncen-Expedition Saausenstein & Bogler in Budapest. 10216

Ein Redakteur

für eine nicht politische Provinz Zeitung in deutscher Sprache gesucht. Derselbe müßte der ungarischen Sprache mächtig, in allen Zweigen redaktioneller Thätigkeit praktisch erfahren und geschult, ehrenhaften unbescholtenen Charakters sein. Jahresgehalt 700—1000 fl. Eintritt eventuell gleich. Bewerber ledigen Standes, kath. Konfession erhalten Vorzug. Angaben über die bisherige Thätigkeit und Einsendung eigener Arbeiten werden gewünscht. Offerten unter Beischluß der nöthigen Briefmarken befördert unter Ciffr „A. B.“ die Exp. d. Bl. 10217

Ziehung schon morgen Abends 6 Uhr in Wien. PROMESSEN

10032 auf Wiener - Lose Haupttreffer fl. 200,000. nur 1. 250 und Stempel. Eine Promesse, 1 Staatslos u. ein ungarisches Pferdlos zusammen fl. 5.25

Mercur, s. Politzer, Budapest, Dorottya-utoza 12. Dorotheagasse. 12

Promessen auf Wiener Lose

für die Ziehung am 1. Oktober d. J. 10153 Haupttreffer ö. 25. fl. 200,000 verkauft à fl. 2 1/2 und 50 fr. Stempel Parfümerie M. Lueck, Budapest, Waijnergasse Nr. 23.

*) Für diese Anbrist ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 29. September. (Privat-Telegramm.) Nach einer Budapest-er Zuschrift der „Pol. Kor.“ dürfte sich die Nothwendigkeit eines zweimonatlichen Budgetprovisoriums ergeben, indem die Budgetarbeiten pro 1882 kaum

bis Ablauf des Jahres beendet sein dürften. — Aus der Reihen der liberalen Partei wird ein Initiativantrag auf Verlängerung der Mandatsdauer auf fünf Jahre gestellt und zweifellos — vielleicht mit Reduktion, auf vier Jahre — angenommen werden.

Prag, 29. September. (Privat-Telegramm.) Gestern kam es im Czechenklub über die Verschiebung der Czechisirung der Universität zu einer langwierigen Debatte. Die Führer hoben hervor, daß das Unterrichtsministerium eine der Tendenz der Reichsrathsmajorität entgegengesetzte Stellung einnimmt. Es wurde beschlossen, mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln dahin zu wirken, daß das Unterrichtsportefeuille in die Hände eines Vertrauensmannes der Rechten gelange.

Belgrad, 29. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Ein unter Vorsitz des Fürsten gestern abgehaltener Ministerrath ergab, daß zwischen den Kabinettsmitgliedern keine prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten, sondern nur persönliche Differenzen herrschen, so daß der Fortbestand des Kabinetts in seiner bisherigen Zusammensetzung ausgesprochen werden konnte. Für das Finanzportefeuille nennt man den Kassationsrath Djoko Pavlovics. Fürst Milan zeichnete den Ministerpräsidenten Protjatsch an aß durch einen Besuch in dessen Wohnung aus.

Paris, 29. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Man sieht der bevorstehenden Ankunft des Berliner Botschafters Grafen St. Vallier mit großem Interesse entgegen, indem man von ihm werthvolle Mittheilungen über die Danziger Kaiser-Entrevue und deren eventuelle Konsequenzen erwartet. — Die Bourparlers zwischen England und Frankreich, Egvpten betreffend, dauern fort. In Betreff einer dajelbst eventuell zu etablirenden französisch-englischen Militär-Kommission ist bisher nichts entschieden. Die französische Regierung befehrt sich immer mehr zu der seinerzeit von Baron de Ring vertretenen Idee der allmähigen Autonomisirung Egvptens. Die Rathschläge des Herrn de Blignieres, welcher für den Status quo in Egvpten eintritt, fanden bei dem französischen Kabinete keinen Anklang.

Agram, 29. September. („D. E.“) In der heutigen Sitzung des Landtages kam es gelegentlich des Verifikationsverfahrens zu solch' für mich Szenen, wie sie in der Geschichte des Parlamentarismus zu den größten Seltenheiten gehören. Die beiden Starcsевичs opponirten nämlich der vom Alterspräsidenten beantragten, im kroatischen Landtage neuen gemeinschaftlichen Verifikation. Da indessen der Geschäftsordnung gemäß keine Debatte stattfinden darf, sobald die Mehrheit der Sektionen irgend eine Wahl anerkannt hat, wollten die Redner der Opposition die Debatte erzwingen und gebrauchten hierbei im kroatischen Landtage niemals vernommene Ausdrücke. Insbesondere zeichnete sich hierin der gegenwärtig zum ersten Male gewählte David Starcsевич, ein Cousin des bekannten Parteiführers, aus, der in der Beschimpfung der Regierung und der Majorität bis zum Außerordentlichen Schließlich legte sich der Lärm, die Verifikation erfolgte und das Haus konstituirte sich. Zum Präsidenten wurde Krestics, zu Vizepräsidenten Mirko Hrvat und Dr. Schramm, zu Schriftführern Barlovics, Seiz, Stekovic und Majcen gewählt. — In der Abend-sitzung stellte Dr. Spevec den Antrag wegen der Adresse. Das Haus votirte die Dringlichkeit desselben. Hierauf wurden die ständigen Kommissionen gewählt. In die Kommissionen wurde kein einziges Mitglied der Starcsевичspartei gewählt.

Wien, 29. September. Wie der „Politischen Korresp.“ von kompetenter Stelle mitgetheilt wird, ist die Affaire Göczel-Lendl nun auch bezüglich des Letzteren zum Abschlusse gebracht worden. Auf Grund des in der ehrenrätlichen Unterjuchung wider den vor-maligen Lieutenant Göczel erhobenen Thatbestandes mußte das Verhalten des Hauptmanns Lendl in erster Linie vom Standpunkte der militärischen Disziplin beanstandet werden; im Uebrigen aber wird die Frage, ob er noch in der Offizierscharge zu belassen oder derselben verlustig zu erklären sei der Prüfung und Beschlußfassung des zuständigen Offiziers-Chenrathes überantwortet werden. Hauptmann Lendl wurde daher weaen einer ebenis

unstatthafter als Leidenschaftlichen und provozierenden Erörterung politischer Fragen in einem öffentlichen Lokale im Disziplinärwege auf das strengste bestraft und da die von ihm selbst mittlerweile erbetene Ablegung der Offizierscharke, als im Wehrgeetze begründet, nicht verweigert werden konnte, mußte die Einleitung der nunmehr überflüssigen Amtshandlung und Beschlußfassung des Offiziers-Ehrenrathes, zufolge der hierüber bestehenden Vorschrift, entfallen.

Wien, 29. September. Graf Richard Belcredi trat heute sein Amt als Präsident des Verwaltungs-Gerichtshofes an. In seiner Antrittsrede drückte derselbe zunächst die Freude aus, durch die allerhöchste Gnade an die Spitze eines Institutes berufen zu sein, welchem die hervorragenden, dabei thätigen Kräfte die Anerkennung, Bedeutung und Werthschätzung in den weitesten Kreisen errungen haben. Man möge welcher politischen Ueberzeugung immer sein, das Eine könne man in der Gegenwart nicht verkennen, daß es ein edles Streben und Ringen ist, die Rechtsidee in ethische Gestalt zu bringen und das Recht zum Gemeingute Aller zu machen. Politische Ueberzeugungen haben an dieser, der Gerechtigkeit geweihten Stätte zu schweigen, denn nicht das öffentliche Interesse, sondern das im Gesetze formulierte Recht ist für diesen Gerichtshof entscheidend. Redner erbittet schließlich das Vertrauen und die Unterstützung seiner Amtsgenossen.

München, 29. September. Der Landtag wählte Baron D w mit 154 gegen 2 Stimmen zum Präsidenten und Dr. Kurz mit 85 gegen 70 Stimmen zum Vizepräsidenten. Stauffenberg erhielt 68 Stimmen.

Petersburg, 29. September. Der Kaiser hielt gestern eine siebenstündige Revue über die aus dem Ozean und dem Mittelmeer zurückgekehrten Schiffe ab und sprach seine Anerkennung über die Präzision der Evolutionen aus. Dem „Journal de St. Petersbourg“ zufolge geht Finanzrath Thörn er nächste Woche nach Konstantinopel, um dem dortigen Botschafter, Herrn v. Novikoff, bei den Finanzverhandlungen mit der Pforte wegen der Kriegsschädigung beizuhelfen.

Zunsbrunn, 29. September. Der Landtag nahm die Anträge der Majorität des Schulausschusses an, welcher die Regierung auffordert, auf verfassungsmäßigem Wege dahinzuwirken, daß das Reichsschulgesetz abgeändert, die konfessionelle Schule eingeführt, und die religiöse Erziehung als Grundlage der Volksschulgesetzgebung anerkannt, die Reichsgesetzgebung über die Volksschulen auf die allgemeinen Grundsätze beschränkt, das der Kirche und den Eltern gebührende Recht auf die Erziehung und den Unterricht gewahrt und dem Lande Tirol die Möglichkeit gegeben werde, das Volksschulwesen gesetzlich zu ordnen und die Rechtsverhältnisse der Lehrer in geeigneter Weise zu regeln. Inzwischen möge die Regierung und die Administration Anordnungen treffen, um die gegenwärtigen Zustände mindestens erträglich zu machen. In der Generaldebatte erklärte der Statthalter, da die Debatte kein Moment aufweise, in welchem die Wirksamkeit der Schulen oder die Thätigkeit der Lehrer besonders besprochen würde, habe der Regierungsvertreter keine Veranlassung, über Anträge des Ausschusses sich auszusprechen. Daraus dürfe man aber nicht auf die Gleichgültigkeit der Regierung gegenüber der Schulfrage schließen.

Magdeburg, 29. September. Fürstbischof Funder leistete die Angelobung, nachdem er unter dem Beifall des Landtages erklärte, er wolle keine exceptionelle Stellung vor den anderen Abgeordneten einnehmen.

Rom, 29. September. Heute erschien die Selbstbiographie des Ex-Kanonikus, Grafen Campello, mittelst welcher er seinen Uebertritt zum Protestantismus rechtfertigt. Man habe ihn zur geistlichen Carrière genöthigt; trotzdem habe er immer pünktlich seine Verpflichtungen erfüllt. Sein Uebertritt sei veranlaßt durch die in der römischen Kirche herrschenden Zustände und durch die Weigerung des Papstes, das Papstthum mit Italien zu veröhnen. Campello sandte seine Biographie dem Papste, den Cardinalen, Prälaten, Diplomaten und den Oberen der religiösen Orden. Der Zustand der Cardinale Borromeo und Moretti hat sich gebessert.

Wedenburg, 29. September. (Privat-Telegramm.) Gestern fand in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Walde ein Säbelduell zwischen dem Infanterie-Oberlieutenant Fröster und dem Rentier Fla ndorfer wegen eines geringfügigen Kaffeehausstreites statt; Ersterer

wurde am Kopfe schwer verwundet, Letzterer leicht am linken Oberarm. Fröster wurde bewußtlos vom Platze getragen.

Berlin, 29. September. (Schluß.) Bavier-Rente 66.40, 5prozent. österr. Papierrrente 67.30, 6prozent. ung. Goldrente 102.10, dto. 4prozentige 78.90, ungar. Papierrrente 78.—, ungarische Staatsobligationen 79.—, Ostbahn-Prioritäten 94.60, österr. Kreditaktien 640.50, ungarische Kreditbank 624.—, österr. Staatsbahn 630.—, Lombarden 274.—, Galizier 141.—, Reichs-Oberberg 65.—, Rumänier 62.25, Wechsel per Wien 171.55, russische Banknoten 218.95, 4 1/2prozent. ungarische Bodenkredit 61.50, Fests. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 642.50, ungar. Kreditbank 625.—, österr. Staatsbahn 625.—, Lombarden 278.50, Galizier 142.—, russische Banknoten —.—

Frankfurt, 29. September. (Schluß.) Bavier-Rente 66 1/8, Silber-Rente 66.81, österr. Goldrente 81.75, ung. Goldrente 102.06, österr. Kredit 317.—, österr. Bankaktien 716.—, österr. Staatsbahn-Aktien 311.—, Galizier 282.75, Lombarden 136.50, Estheth-Westbahn 187.—, ungarisch-galizische Bahn 145.12, Theißbahn-Prioritäten —.—, Wechsel per Wien 173.12, ungar. Bons —.—, 4prozentige ungarische Goldrente —.—, ungarische Papierrrente 77.50, 6prozent. österr. Papierrrente 82 1/8, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe —.—, Fests. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 318.25, österr. Staatsbahn 312.—, Lombarden 136.75.

Frankfurt, 29. September. (Abend-Societät.) Papierrrente —.—, österr. Kredit 320.12, Silberrente 67.06, 6prozentige ungar. Goldrente —.—, österr. Goldrente —.—, ung. Goldrente —.—, österr. Staatsbahn 311.75, Galizier 283.50, Lombarden 138.25, neue ungar. Papierrrente —.—, Wechsel per Wien —.—, ungar. Escomptebank 111.25, Fests. —.

Paris, 29. September. (Schluß.) 3prozent. Rente 84.60, 5prozent. Rente 116.20, amortisirbare Rente 86.70, österr. Staatsbahn 777.—, Credit Mobilier —.—, Lombards 355.—, Türkenlose —.—, österr. Bodenkredit 930.—, österr. Goldrente 83.50, ungarische Goldrente 102.87, ungar. Eisenbahnanlehen 290.—, Unionbank —.—, ungarische Hypothekendarf 545.—, ungar. 4prozentige Goldrente 79.25, Fests. —.

Berlin, 29. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Sept.-Oktober Nm. 238.—, per April-Mai Nm. 231.—, Roggen loco Nm. 193.—, per September Nm. 193.—, per September-Oktober Nm. 188.75, per April-Mai Nm. 173.25, Hafer per Sept.-Oktober Nm. 148.50, per April-Mai Nm. 151.—, Gerste loco Nm. —.—, Rüböl loco Nm. 53.70, per September-Oktober Nm. 53.50, per April-Mai Nm. 55.90, Spiritus loco Nm. 60.—, per September Nm. 69.50, per September-Oktober Nm. 57.90, per April-Mai Nm. 54.60.

Wien, 29. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 25.25, per März 1882 Nm. 24.45; Roggen per November Nm. 19.20, per März 1882 Nm. 18.45; Rüböl loco Nm. 30.20, per Oktober Nm. 28.60, per Mai 1882 Nm. 29.30.

Bremen, 29. September. Petroleum loco Nm. 8.—, per Herbst —.—, ruhig.

Hamburg, 29. September. Petroleum, loco Nm. 8.40, per Herbst Nm. 8.40, per Frühjahr Nm. 8.50. — Beihauptet.

Antwerpen, 29. September. Petroleum. Franco 20.25 per 100 Kilogr. Fests.

Amsterdam, 29. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September 336.—, per Oktober —.—, Roggen loco 230.—, per März 1882 210.—, Rüböl loco —.—, per September —.—, per Oktober —.—, per Herbst —.—, Rüböl per Herbst —.—, per Frühjahr —.—

Paris, 29. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 32.80, per Oktober 32.80, per vier Monate vom November 32.90, per vier ersten Monate 32.90, — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 68.—, per Oktober 68.50, per vier Monate vom November 69.30, per vier ersten Monate 69.60. — Rüböl per laufenden Monat 78.75, per Oktober 79.—, per November-Dezember 80.—, per vier ersten Monate 80.— — Spiritus per laufenden Monat 66.—, per Oktober 65.10, per November-Dezember 64.50, per vier ersten Monate 64.50 Weizen still, Mehl behauptet, Del fest, in Spiritus Baiffe. — Schön.

Newyork, 28. September. Petroleum in Newyork 77 1/8, in Philadelphia 7 3/4, Mehl 650, rother Winterweizen 152.—, Weizen loco 152.50, per Oktober 152.75, per November 155.75, Getreidetracht 4 1/2, Schmalz 129 1/6.

Wien, 29. September. (Telegramm.) In der außerordentlichen Generalversammlung der österreichischen Transport-Gesellschaft erklärte Vorsitzender Kuh, daß sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrathes demissionirten, weil die neuen Besitzer der Majorität der Aktien, die in den Verwaltungsrath kooptirt zu werden wünschten, durchwegs direkt oder indirekt in Beziehung zu der Konkurrenz-Unternehmung der neugegründeten Omnibus-Gesellschaft stehen. Hierauf wurden gewählt Dr. Guido Gelli, Eduard Neuter, Eduard Schattera, Bernhard Wegler, Friedrich Mayer, Michael von Westland, Weisler und Ploßf.

(Wiener Fruchtbörse vom 29. September.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen 12 fl. 65 fr. bis 12 fl. 67 fr., Frühjahrswaizen 1882 von 13 fl. 32 fr. bis 13 fl. 35 fr., Mai-Juni-Waizen 1882 7 fl. 79 fr. bis 7 fl. 72 1/2 fr., Herbsthafer 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 88 fr., Frühjahrshofer 1882 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 40 fr., ungarisches Korn 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 80 fr., Herbstkorn von 9 fl. 60 fr. bis 9 fl. 80 fr., Frühjahrskorn 10 fl. — fr. bis 10 fl. 25 fr., Merkantillhafer 7 fl. 45 fr. bis 7 fl. 75 fr., prompter Mais 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbrunn, 29. September. (Drig.) Bericht der Steinbrucher Holzhandlung. Das Geschäft und die Preise blieben unverändert. Es notiren: Ung., alte, schwere 54—55 fr., junge, schwere 56—57 fr., mittlere 56 1/2 bis 57 fr., leichte 57 fr., Bauernwaare, mittel 55 bis 56 fr., leichte 55 bis 56 fr., rumänische Bakonyer, mittel 56 bis 56 1/2 fr. transito, Stachel, leichte 54 transito, serbische, schwere 57—58 fr.

transito, mittel 56—57 fr. transito, leichte 54 1/2—55 1/2 fr. transito. Preise sind nach Abzug von 45 Kilogramm per Paar und vier Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Transito verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

(Wiener Stechviehmarkt vom 29. September.) (Privat-Telegramm.) Die heutigen Vorräthe beliefen sich auf 2316 Stück Kälber, 1572 Stück lebende und 130 Stück Weidner Schweine, 1994 lebende und 305 Weidner Schafe, sowie 32 Lämmer und 15,600 Kilo aufgearbeitetes Fleisch. Der Kälberhandel war ziemlich lebhaft und haben sich vorwöchentliche Preise fest behauptet. Der Schafhandel stoch. Man bezahlte lebende Kälber von 40 fl. bis 54 fl., Weidner Schweine von 48 fl. bis 58 fl., lebende Schafe 36 fl. bis 48 fl. per 100 Kilogramm und 12 fl. bis 25 fl. per Paar, Weidner Schafe von 30 fl. bis 48 fl. per 100 Kilogramm und Lämmer von 4 fl. bis 12 fl. per Paar ohne Steuer. Paris (La Billeterie), 26. September. Bei einem Auftriebe von 3945 Stück Dshjen und 21,020 Stück Schafen war der Markt ziemlich animirt und im Allgemeinen um 1 bis 2 Centimes besser als der letzte. Dshjen galten 57 bis 84 Centimes, Schafe 78 bis 98 Centimes und speziell ungarische Schafe (759 Stück) 90 bis 92 Centimes per halbes Kilogramm. 388 Stück Dshjen und 500 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 29. September. (Privat-Telegramm.)

Die Börse war heute auf matte ausländische Kurse verstimmt; zu der später eingetretenen Tendenz-Besserung trug der Newyorker Wechselkurs bei, sowie die lebhaftere Kursbewegung beider Nordwestbahnen. Staatsbahn und Lombarden notirten schwächer; von Banken sind Kredit und ungar. Escompte- und Wechselbank favorisirt, ebenso Union und Bankverein, wie böhmische Union; Montanwerthe unverändert, Renten niedriger, Lofe ermäßig, Anlagewerthe fest. Devisen und Valuten stationär. Es notiren: Nordwestbahn 237.25, Nordbahn 2360, Lombarden 158.—, Staatsbahn 359.—, Dampfschiff 589.—, Galizier 325.75, Siebenbürger 168.50, Donau-Draubahn 174.25, Alsbahn 175.50, ungar. Nordostbahn 167.75, Graz-Naaber 172.—.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schl.: Skurse: Oesterreichische Kreditaktien 367.30, Anglo-Austrian 161.—, Lombarden 158.—, österreichische Staatsbahn 359.—, Goldrente 94.90, Napoleond'ors 9.34 1/2, London 117.75, Rente 76.85, Galizier 325.50, Kreditlose 179.—, 1864er Lofe 172.75, Deutsche Banklage 57.65, 1860er Lofe 131.50, Münz-Dufaten 5.60, Frankfurt —.—, Türkenlose 26.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 831.—, Silberrente 77.75.

Die offiziellen Schluskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 133.25, Galgo-Lanzaner —.—, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.75, ungarische Kreditbank 360.75, ungarische Pfandbriefe 102.—, Alsbahn 175.75, Siebenbürger 169.75, ungarische Nordostbahn 167.75, ungarische Ostbahn 96.75, Ostbahn-Prioritäten 91.25, ungarische Lofe 123.50, Theißbahn 246.50, ungar. Schafanweisung erster Emission —.—, Weinsekt-Obligationen 95.—, ungar. Escomptebank 129.—, ungarische Goldrente 118.50, Theißthal-Lofe 113.10, Reichs-Oberberger 150.—, ungar. Papierrrente 89.80.

Der Nachmittags-Privatverkehr verlief auf Arbitragekäufe und hohe ausländische Kurse in fester Stimmung.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 368.80, ungar. Kredit —.—, österr. Staatsbahn —.—, ungar. Papierrrente 91.17, Unionbank —.—, ung. Goldrente —.—, österr. Papierrrente 76.92, Galizier —.—, Anglo-Austrian —.—, 6proz. ungar. Goldrente —.—, Lombarden —.—.

Um 7 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 368.60 nach 367.—, ungar. Kreditbank 362.—, Unionbank 152.80 nach 153.80, böhmische Unionbank 108.— nach 107.—, Bankverein 144.50, Lombarden 159.—, Nordwestbahn 238, Papierrrente 76.90, vierprozentige ungar. Goldrente 91.12 nach 91.05 und 91.17, ungar. Escompte- und Wechselbank 129.10.

Im Abendverkehr wurde die Hauffe fortgesetzt; Kreditaktien nahmen einen weiteren Aufschwung.

Um 9 Uhr schloßen: Oesterreichische Kreditaktien 369.60 nach 368.80 und 369.75, Unionbank 153.70, ungarische Escompte- und Wechselbank 129.75, Lombarden 160.—, Papierrrente 76.92 1/2, 4prozentige ungarische Goldrente 91.17 1/2.

Budapest, 29. September. Schlachtviehmarkt vom 29. September. (Drig.-Bericht.) Hornvieh. Auftrieb 2435 Stück Groß- und 2625 Stück Kleinvieh, hievon wurden verkauft: 31 Stück Stiere, per Stück von 64—145 fl., 1248 Stück Dshjen, per Paar von 193 fl. bis 348 fl., 730 Stück Schlachtkühe, per Paar von 125 bis 268 fl., 239 Stück Melkkühe, per Stück von 90 bis 201 fl., 189 Stück Küffel, das Paar von 147 bis 226 fl., 258 Stück Kälber per Stück von 11—34 fl., — Lämmer, das Paar von — fl. — fr. bis — fl. — fr.; 2367 Stück Schafe, das Paar von 8 fl. bis 21 fl. — fr.; Dshjenfleisch per 100 Kilogr. von 48 fl. — fr. bis 51 fl. — fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 46 fl. — fr. bis 49 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 66 fl. — fr. bis 86 fl. — fr., Büffel Fleisch per 100 Kilogr. von 43 fl. — fr. bis 46 fl. — fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — fr. bis 70 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 70 fl. — fr. bis 72 fl. — fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen den Privatier Karl R á t h jun., Anmeldestermin 19., 20. und 21. Oktober, Litiskurator Béla Drboray (Budapester Gerichtshof).

Konkursaufhebung. Des Dr. Moriz P o l l a t in Borosjenö.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhett. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Aufträge übernimmt die Expedition gratis.

Gesellschafterinnen
Souveränen Damen,
Gaußhalterinnen u. w.
werden placirt und empfohlen.
Schul-Agentur der Ma-
dame Anna Gerson
(Tochter der Frau Julie
Bed aus Wien), Budapest,
Palatingasse 1b, parterre.
(Billiges Logis u. Pension)

Delikatere Liptauer
Serb Käse
(ganz mild), in Original-
dosen von 1/2 - 15 Ko.,
hochfeine Salami, alle
Sorten Schweizer, Gruyer,
Emmentaler Käse, echte
Müser Quargl, täglich frische
Butter, en gros & en détail
billigst. Provinzaufträge
werden sofort effectuirt.
Haas Samu, Kerepeserstr.
Nr. 23. Dasselbst ist ein
kleines nettes Haus, in der
Nähe des Donauuferbahn-
hofes gelegen billigst zu ver-
pachten. 17994

Arbeiter
zur Schotterverladung wer-
den aufgenommen. Mond-
gasse Nr. 9, 2. Stock. Bau-
unternehmung der Rákos-
Ujváher Bahn. 18214

Wohnung gesucht,
bestehend aus 3 Zimmer
und Zugehör, in der Leo-
poldstadt oder Waiherstraße
in der Nähe der Leopold-
städter Kirche. Anträge un-
ter „K. N. 3.“ an die Exp.

Weinpressen
bester Konstruktion billigst
bei J. Hartmann, V. Pa-
latingasse Nr. 36. 18161

Spezereigeschäft
in vollreicher Gegend, Ex-
posten, mit vorzüglicher Tra-
fik und Branntweinschank,
ist wegen Kränklichkeit so-
fort zu übergeben. Näh.
in der Exp. 18217

Gesucht wird
eine ältere Erzieherin, ent-
weder eine Engländerin, die
französisch oder eine Fran-
zösin, die englisch sprechen
und unterrichten kann. Näh.
in der Exp. 18249

Ein gut eingerichteter
Kaffeeshank
ist preiswürdig zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.
18192

Kolporteurs
werden mit fixem Gehalt
aufgenommen. Nombach-
gasse 5, 1. Stock, Thür 14.
18266

Ein
**Brauntweinge-
schäft** auf dem besten Posten
der Theresienstadt, macht
tägliche Losung 18-25 fl.,
ist zu verkaufen. Näh. in
der Exp. d. Bl. 18204

Eine Gouvernante
zu Mädchen, welche die Bür-
gerschule besuchen, Deutsch,
Ungarisch, Französisch, auch
im Klavier unterrichten
kann, findet sofort Stelle
bei Wilhelm Stein, Buda-
pest, Waiherboulevard 5.
18265

Für ein solides, 18jähriges
Mädchen,
welches deutsch, ungarisch u.
slawisch spricht, im Weiß-
nähen, Kleidermachen, über-
haupt allen Handarbeiten
geübt ist, wird in einer
Familie, gleichviel wo, eine
Stelle für häusliche Arbei-
ten gesucht. Gef. Offerten
erbeten unter J. S. 18 an
die Exped. 18180

Gute Accepte,
von 100 fl. aufwärts, wer-
den eskomptirt. Anträge
sub „B. U. 5“ Budapest,
Hauptpost poste restante.
15176

Eine Weißbäckeret,
Pferd und Wagen sind we-
gen plötzlicher Krankheit so-
gleich billigst zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 18253

Ein
Universitäts Hörer
sucht im Ungarischen, Deut-
schen oder Lateinischen, Bri-
vatstunden zu ertheilen.
Wo? sagt die Exp. 18188

!!! Auf Raten!!!
Uhren und Juwelen
bei Grünberger Armin Bela,
Budapest, Hatvanergasse 20,
vis-à-vis der Ungargasse.
Provinzbestellungen effec-
tuire prompt. 18725

**Billiges und tro-
ckenes Brennholz**.
Ich beehre mich, dem geehr-
ten Publikum höchlichst an-
zugeben, daß ich auf meiner
Dampfholzhacke,
Kerepeserstraße 41,
ein reich assortirtes Lager
der vorzüglichsten Oberlän-
der Gebirgs-Hölzer habe.
Dasselbst wird das Brenn-
holz nicht nur in gehacktem,
sondern auch in ungehack-
tem Zustande per Mtr. 2
Klafter verkauft. **Substitute**,
Berene, Fabriken und
Kleinholzhändler können
ihren ganzen Winterbedarf
bei mir zu Vorzugs-Preisen
decken. Um geehrten Zu-
spruch bittet 18043

Kurzes
Fortepiano,
gut erhalten, für Anfänger
wie auch zum Leben geeig-
net, ist billig zu haben
Dachgasse 9, 2. St. 16.
18242

Stivowiz,
200 Hektoliter, aus dem
Jahre 1878, billig zu ver-
kaufen. J. Mihain in Szék-
város. 18226

Eine kleine
Wirthschaft
in St. Mihály, großes
Wohngebäude, Garten, Obst-
garten, Stallungen u., 8
Joch Felder, ist zu ver-
kaufen, für Gärtnerei oder
Schweizelei vollkommen ge-
eignet, zugleich ein Wein-
keller, Weine und leere
Fäßgeschirre ist allsogleich
zu vergeben. Das Nähere
Steinbruch, Kapellengasse
Nr. 8467 beim Hausmeister.
18223

Sehr gute Zither,
beliebtes Fabrikat, ist sammt
Stui um 25 fl.; ferner
eine neue Weinpresse, so-
like Arbeit, 105 Liter In-
halt, so auch gut erhaltene
Weinfässer sind preiswür-
dig zu verkaufen bei A. J.
Eder, Franziskanerplatz 4.
18241

Ein junger
diplomirter Apotheker mit
Vermögen wünscht sich mit
einer Dame, die auch Ver-
mögen besitzt, zu verehel-
ichen. Briefe werden unter
„Apotheker 100“ an die Exp.
d. Bl. zu richten gebeten.
18276

Konkurs.
Bei der unterfertigten or-
thodoxen isr. Gemeinde ist
die Stelle eines Lehrers
mit einem jährlichen Ge-
halte von 350 fl. per 15.
Oktober l. J. zu besetzen.
Bewerber müssen diplomirt
und ledigen Standes sein
und haben ihre mit Beja-
higungs-Belegen versehenen
Gesuche bis 8. Oktober l.
J. an unterfertigten Ge-
meinde-Vorsteher einzulegen.
Szarvaszer aut. orth.
isr. Gemeinde. Moriz
Schlesinger, Gem.-Vorste-
her. 18280

Ein tüchtiger Agent,
der den hiesigen Platz, so-
wie die umliegenden Ort-
schaften genau kennt, findet
in einem Spezerei- und
kolonialwaaren-Geschäfte
sofort Engagement. Die-
jenigen welche bereits in
obiger Eigenschaft in
folgt thätig waren, werden
bevorzugt. Offerte unter
Schiffre „Agent“ an die Exp.
d. Blattes. 18233

Möbel,
schön und fast neu, sind
um jeden annehmbaren
Preis zu verkaufen. Ungar-
gasse 1, 1. St. 8. 18278

15 fl. per Meter
**zentner wird Zei-
tungs-Druckpapier** verkauft
in der Exp. d. Bl.

2 Lehrlinge
aus solidem Hause werden
sofort aufgenommen in
einem photographischen
Atelier. Adresse in der Exp.
18279

2 Garnituren
und andere elegante Mö-
beln, Alles noch in sehr gu-
tem Zustande, sind preis-
würdig zu verkaufen. Ma-
gyar-uteza 3, Th. 6. 18275

Praktikant
mit guter Handschrift, aus
achtbarer Familie, Spra-
chenkenntnisse erwünscht,
findet sofort Aufnahme in
einem Produkten-Geschäft.
Offerte unter „K. K.“ an
d. Exp. 18273

Eine benützte,
aber gut erhaltene schöne
Ottomane mit 2 großen Fan-
teuils wird zu kaufen ge-
sucht. Näh. Ofen, 2. Bez.
Hauptgasse 8, 3. St. Th.
18271

Ein Praktikant
aus guter Familie wird
für ein Agentengeschäft
gesucht. Offerte unter „E.
80“ an d. Exp. 18272

Ein Portier
findet Aufnahme in der
Ofner Brezhete- und Spi-
ritus-Fabrik, Promontorer-
straße 12. 18270

Ein tüchtiger
Tapezierer
und Dekorateur, ledig,
wünscht in einem Hotel
placirt zu werden. Näh. in
d. Exp. d. Bl. 18273

20,000 fl.
Privatgelder sind auf gute
Wechsel an Staatsbeamte
und Kaufleute von 100 fl.
aufwärts zu vergeben. An-
träge unter „B. 3. 100“
Hauptpost restante. 18269

Zu verkaufen
eine ganz neue elegante Kaffe-
mit Spiegel, Seiten-Glas-
wand, geeignet für Wirth-
schaft, Kaffeesieder, Fleischhauer,
Spezereihändler. So auch
20 Mtr. Gummi-Schläuche,
ganz neu, sind billigst zu
haben. Näh. in der Abm.
18176

Als Praktikant
wünscht ein Knabe, 14 Jahre
alt (Christi), der 4 Han-
delsklassen absolvirt hat, in
einer Spezereihandlung auf-
genommen zu werden. Näh.
die Exp. 18196

Ein praktischer
Damen-Schneider
verfertigt alle Gattungen
Damen-Kleider in Privat-
häusern billiger Tageslohn.
Näh. in der Exp. 18240

Eine gut gehende
Greisleret
ist wegen Ueberflutung ab-
zugeben Näh. in der Exp.

Gummi u. Fischblasen.

Seit französisch, do 2-6 fl., wie auch Damen-Spezialitäten (Pariser
Schwämme) pr. Dkb 4 fl. bei

MOR. POLLITZER, k. Bandagist,
Deák-gasse, Budapest. 10014

Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt.
Bei mir ist die berühmte Wunder-Buchsalbe zu bekommen,
preis per Ziegel fl. 3.50



Geheime
KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Mannesschwäche, Haut-
ausschläge, Gornbeschwerden u., selbst hart-
näckige werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern, in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten)

von dem
Spezialisten J. WEISS,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter
Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-
spital althier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz-(Gerren)-Gasse Nr. 3
(Wazar Paris), Eingang an der Stiege.
Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-
mittags von 1 bis 4. Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten
separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen
mit Zusendung der Medicamente. 6407

Ziehung am 1. Oktober

PROMESSEN

auf

Wiener Lose

Haupttreffer fl. 200,000

nur 2 1/2 Gulden 2 1/2 Stempel und
Gulden 2 1/2 Stempel und
zu haben im 10210

Bank- und
Wechsler-
Geschäft **J. LÖRY,** Budapest,
Hatvaner-
gasse 17.

Geheime Krankheiten

10114

jeder Art, so auch alle Folgezustände, Mannes-
schwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, heilt nach
einer in unzähligen Fällen während einer langen
Reihe von Jahren bewährten ganz neuen Heil-
methode gründlich unter Garantie des Erfolges
auch noch so veralteter **Neubel Spezialist Doktor**
Pápay, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit
der Krone, H.-Komitais-Physikus, Budapest, Kere-
peser-Bazar. Ordinirt: Vorm. bis 10, Nachmittags
von 2-5 Uhr, Abends v. 7-8. Auch brieflich
Für Damen separirte Wartezimmer.

Mit 1. Oktober
eröffnen wir ein
neues Abon-
nement
auf die

Neue

WIENER MODEBRIEFE

Zeitung für
Damen- u. Kin-
der-Modellen sammt
reichhaltiger belletri-
stischer Beilage.

Diese Zeitung soll den
Wünschen und Bedürfni-
sen vieler Hunderttausend
Damen entgegenkommen.
Dieselbe bringt in Wort und
Bild die neuesten Moden zur
Berücksichtigung, nebst dem
in der belletristischen Beilage
reichhaltiger und geistiger
Unterhaltungstoff.

Die „Neuen Wiener Mo-
debriefe“ sollen eine Zeitung
sein, welche alle Bedingungen
eines guten Haus- und Fa-
milienblattes erfüllt.
Die „Neuen Wiener Mo-
debriefe“ erscheinen monatlich
einmal und kosten per Jahr
fl. 2

Probe-Abonnement bis
Ende Dezember 1881 30 fr.
Vorzugs-Abonnement bis
Ende 1882, fl. 2.

Die Expedition der
„Neuen Wiener Modedbriefe“
Wien, VII., Einbengasse 16.

MEIDINGER-
Oefen. 9700

H. Heim,
Budapest,
Thonethof.

10039

Herren-Hemden

auswählend aus feinen Stoffen, exact genäht, 3fach,
per Stück fl. 1.50, 4fach pr. Stück fl. 2.-
Armin Csáky, Radetzkystraße, Diogen-
platz 63,
Spezialist in Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Erste k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Aundmachung.

Vom 1. Oktober a. c. angefangen werden die
Fahrten längs dem serbischen Ufer und zwar
von **Schabaz nach Belgrad**
Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr Früh,
von **Belgrad nach Schabaz**
Sonntag, Dienstag und Donnerstag Früh, nach Ankunft
des ersten Semliner Lokalschiffes und nur an diesen
Tagen stattfinden.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Vorhang-Appretur.

Den hochgeehrten Damen erlaube ich
mir, meine durch 8 Jahre bestehende **Bugan-
stalt** zu empfehlen. Die Vorhänge werden unter
Garantie, d. i. ohne chemische Beimischung
mit 50 Kr. per Fenster gereinigt. Der große Zu-
spruch, mit dem ich hierin beehrt werde, dient
mir als Beweis, daß die geehrten Damen mit
meiner Manipulation zufrieden gestellt sind.
Das in mir gesetzte Vertrauen werde ich sonach
auch für die Folge befreit sein, mir zu erhalten.

J. W. Unger's Sohn,
Franz Deák-gasse Nr. 7. 19103

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 270.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 30. September 1881.

NEMZETI SZINHÁZ A Daniseffek.

Dráma 4 felv. irta Newsky
Gróf Daniseff
Taldé Roger
Herczeg Walanow
Oszip
Zakarow
Fél
Iván
Nikofor
Daniseff grófné
Lydia
Anna
Anissza
Nathalie

Marvejol
Olivette
Batild
Urika
Lontusoux
Lartimon
Mistigrice
Barbassoux

Komáromi J.
Komáromi M.
Hegy A.
Csatal Zsófia
Ujvári
Pintér
Béni Irma
V. Kovács

Deutsches Theater in der Wollgasse

Zum ersten Male:
Operationen.
Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal u. Karl Hartmann
Dr. Ellenberg
Agnes, seine Frau
Dr. Horn, Professor
Gofrath, Ballermann
Leonore Werner
Amalie Rosen
Barren, Major
Reinhold Feldberg
Dr. Ruffel
Olga Sterbighy
Fanny Bernsdorf
Schüler, Diener

NEPSZINHÁZ.

Olivette lakodalm.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Edmond Audran.
Ifj herczeg
Merimac
Valentin

Solymosi
Kassai
Kápolnai

CIRCUS RENZ.

Ecke der Waiknerstrasse und Alkotmánygasse.
Heute, Freitag, den 29. September. Abends 7 Uhr:
Grosse Vorstellung.

Debut der unübertrefflichen Reiterkünstlerin **Mik Gha.**
Zum 1. Male: Die eisernen Ritter.
Der Rattenfänger von Hameln.

Großes komisch-phantastisches Ausstattungsstück mit Ballet in 5 Akten. Arrangirt von Direktor E. Renz.
Morgen, Samstag Vorstellung. Uebermorgen Sonntag 2 Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. Hochachtungsvoll
Ernst Renz, Direktor.
10175

Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Saale.
Bei günstiger Witterung im Garten.
Auftreten der hier so sehr beliebten ungar. Viedersängerin

Frl. Miskolczy Jozsa.

Jüdisch-deutsche Duette, gesungen von Frl. Miskolczy u. Emil Schnabel. Auftreten des Regierkomikers **Dr. Sevington**, der Gymnastiker-Gesellschaft **Izolano Flohr**. Auftreten der Konzert-Sängerin **Schmidt**. Auftreten des Gesangs- und Tanz-Duettistenpaars **Geschw. Reiter**.
Samstag, den 1. d., Auftreten des Wiener Gesangs-Komikers

Lorenz,

mit feinen selbstverfaßten Couplets u. Original-Vorträgen.

Größtes THEE-SALON in

Establishment **THEE-SALON.** in
Innere Stadt, alte Postgasse.
Täglich von 4 Uhr Nachmittags Musik - Reunion der beliebtesten **National - Kapelle.** - Für vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist bestens geforgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
10165 **P. Breitner.**

Dr. Buron's Pariser Universal- Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre (Abszesse), Nagelentzündungen, den sogenannten Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Quetschungen, Biß, Stich, Hieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Leichtborn), Gesröre u. s. w., als erstes unfehlbares Mittel anzuwenden. In Tiegeln mit Gebrauchsanweisung à 35 kr., große à 70 kr. echt zu haben in der Apotheke des Herrn

Joseph v. Zöröt,
Budapest, Königsgasse 12.
NB. Versendet werden nur
Tiegel à 70 kr. 10218

PROMESSEN

1. Oktober. Ziehung 15. Oktober.
Wiener-2.50 u. St. **Boden-Lose** n. 1 u. St.

(Communal-Lose.) (30% Pfandbrief-Lose.)
Haupttreffer **fl. 250,000.**

Auf 2 Promessen 1 Silber-Lott.-Los gratis.
Orig. Ung. Staats-Lose á 2 fl. Auf 5 Stück 1 St. gratis.

Beide Promessen u. 1 Staatslos nur **fl. 6.**
GELD-VORSCHÜSSE auf Werthpapiere coulantest gegen 6% Zinsen und 1/2% Provision.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des **Sigmund Engel & Co., LLOYD**
BUDAPEST, Dorotheagasse 5.

Ohne Angabe wird nichts effektuirt.

PROMESSEN

auf
Wiener Lose

Ziehung am 1. Oktober.
Haupttreffer **200,000 fl.**
nur **fl. 2.50** und Stempel.

Eine Promesse, 1 Staatslos und ein ung. Pferdilos zusammen **fl. 5.25**

Bei der am 15. Juni stattgefundenen Ziehung der 30% Bodencredit-Pfandbrief-Lose fiel der Haupttreffer von 50,000 fl. auf die von uns ausgegebene Promesse, Serie 1624 Nr. 39

MERCUR, BUDAPEST,

S. Politzer, 10031
Dorothy-uteza 12. Dorotheagasse 12.

Ung. Staatslose

der
IX. Wohlthätigkeits - Lotterie.
Haupttreffer **70,000 fl.**

Ziehung 5. Dezember.
Auf 5 Stück **1 Los gratis.**
Preis eines Loses **2 fl.**

Vorsicht!

Der
Augenblicks - Drucker
D. R. P. Nr. 14120

ist der
einzige patentirte
Kopier-Apparat mittelst Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne Presse eine fast unbeschränkte Anzahl gleichschärfer, tiefschwarzer (auch bunter) unvergänglicher

Abzüge, welche auch einzeln im ganzen Weltpostverein Portovergünstigung genießen. Der „Augenblicks - Drucker“ läßt alle bisherigen Kopier-Apparate Getto-Autos, Poligraphen etc. weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit. Kompl. Apparate mit zwei Druckflächen:

Nr. 1 25/32 cm. h. B. fl. 9, Nr. 2 23/30 cm. h. B. fl. 12, Nr. 3 40/50 cm. h. B. fl. 18 intensive Verpackung.
Prospekte, Zeugnisse, Originalabzüge etc. sofort gratis und frei.

Reichenberg in Böhmen.
Steuer & Dammann.

Samuel Bauer, Konditor,

Elisabethplatz 9,
empfiehlt als alleiniger Leiter der Firma N. Egger's Witwe der sehr geehrten Damenwelt seinen **Kaffee-Salon**, wo auch täglich ausgezeichnete **Kaffee, Chokolade**, so auch frische **Germelinge, Butterteige** und Kugelhupfe servirt werden. Bestellungen für Hochzeiten und Beschneidungen werden entgegenommen. 10219

Lizitations - Kundmachung.

Gefertigter bringe hiermit meinen p. t. Parteien zur Kenntniß, daß sämtliche, bei mir verfallenen und bis zum Lizitationstage nicht ausgelösten Pfandgegenstände am **4. Oktober a. c.**, Nachmittags **2 Uhr** und an den darauffolgenden Tagen in öffentlicher Feilbietung im Beisein eines l. Notärs veräußert werden.

10204 **A. Selinger,**
Große Feldgasse 16.

Weiße und farbige Herren - Hemden,

ausgeschlossen nur aus feinsten Qual. Stoffe, mit ganz neuem Schnitt, á fl. 2.50 kr. Reiche Auswahl in Herren- u. Damen-Kravatten und diverse Modeartikeln zu auffallend billigen Preisen bei

A. Latzkovits,
Spezialist in Herren-Hemden,
Budapest, Waiknergasse 22, „Hotel National“.

An den l. t. Hoflieferanten Johann Hoff,

kön. Kommerzienrath, Besitzer des l. t. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir u. Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.

Hochgeehrter Herr!
Fünf Jahre sind es, daß ich an Athembeschwerden, Brustschmerzen und Verschleimung leide; während dieser Zeit habe ich alle erdenklichen Mittel angewendet, aber leider Alles ohne Resultat, meine Krankheit ist nicht gelindert worden, es blieben der bei Tag und Nacht einfürmige Husten, die ewigen Blutwürgungen im Kopfe und konnte ich weder bei Tag noch bei Nacht eine Stunde ruhig schlafen, was mich, einen im 75. Jahre stehenden Mann, so schwächte, daß es mir nicht möglich war, ein paar Schritte zu machen, weil ich zu schwach war. Meine Brust war so beschwert, daß meine Verwandten auf ein Aufkommen die ganze Hoffnung aufgegeben hatten. Der allmächtige Gott wollte, daß ich mich an die Hoff'schen Malzpräparate wendete und ich durch das so heilwirkende Malzbier und Bonbons so gänzlich hergestellt bin, daß sich jeder Mensch, der mich früher gesehen hat, wundert, daß ich jetzt so gut und gesund aussehe. Das habe ich nur Gott und den Hoff'schen Malzpräparaten zu verdanken. Mit Hochachtung und dankbarer Ergebenheit **Johann Arner**, Hengendorfer bei Wien, Schönbrunnerstraße Nr. 32.

Antikler Heilbericht.

Lazareth der neuen Kaiserin in der Dionnierstraße, Berlin. Um neue Sendung des trefflichen Hoff'schen Malzextrakt-Geundheitsbieres, das den Verwundeten so gut gethan, daß sie es ungern entbehren, ersucht im Namen der pflegenden Damen

Minister von Boon.
Die ersten, echten, schleimlösenden, heilbringenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonsbons sind in blauem Papier. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Johann Hoff's
Hauptgeschäft für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7,
vis-à-vis der Hauptpost.

VELSZ ADOLF,

BUDAPEST,

Waltzner-Boulevard Nr. 19, Ecke der Altgasse,

empfehlen sein wohlfortirtes Lager in Spezerei, Wein, Delikatessen, Mineralwässer, Rum, Thee etc. zu den äußersten Preisen.

Einträge im Rayon der Hauptstadt werden spesentfrei ins Haus gestellt.
Bestellungen aus der Provinz werden ebenfalls franco zur Bahn oder Schiff gestellt.

9928

Allerlei.

(Die Kirchner Michael Munkácsy's oder: Eine unglückliche Sammlerin.) Die Gräfin von S. ist die Frau eines Deputirten und wie alle Französinen von dem Wunsche nach Ruhm besetzt. Ihr größter Kummer ist es, daß ihr Mann nicht die Gabe besitzt, lange Reden in der Kammer zu halten und seinen Namen durch die tauselndungige Fama verbreitet zu sehen. Berühmt will sie aber um jeden Preis werden, und so beschließt sie, selbst etwas zu unternehmen, um von sich reden zu machen. Aber was? Da fällt ihr ein, gehört zu haben, daß Lady S. in London eine Karitäten-Sammlung besitzt, und voll Stolz einen Regenschirm Milton's, einen Fächer Marie Antoinettens, eine Feder Chateaubriand's und viele andere Gegenstände, welche berühmten Verstorbener angehört, zeigt. Sammlerin werden, das war eine Aussicht auf Ruhm, aber diesen Ruhm will sie auch rein genießen. Zu ihrer Sammlung sollte sich nichts Unrechtes finden, und deshalb beschloß sie, nur solche Gegenstände darin aufzunehmen, welche noch lebenden Personen von Auszeichnung gehört hatten. Ganz begeistert von dieser Idee schritt sie sogleich zur Ausführung derselben. Die Gräfin ist reich, folglich hinderte sie nichts, ihrer Laune zu genügen, und bald hatte sie ein kleines Museum hergestellt, in welchem sie mit stolzer Befriedigung eine Brille des Herrn Thiers, eine Stieflette von Sarah Bernhardt, ein Dintensaß Gambetta's und noch vieles Andere barg. Nur von dem berühmten Maler Munkácsy, dessen Meisterwerke in Paris so große Sensation erregten, hatte sie noch nichts aufzuweisen. Was thun, um diese Lücke auszufüllen? Sie kannte den Maler nicht, aber der Ehrgeiz macht kühn, und so entschließt sie sich, den Künstler aufzusuchen und ihn selbst um irgend eine Kleinigkeit zu bitten. Sie fährt also bei Herrn M. vor. Der öffnende Diener theilt ihr mit, daß sein Herr soeben ausgegangen sei. Das war fatal, denn zu allem Unglück beabsichtigte die Gräfin mit ihrem Gemahl am folgenden Tage eine längere Bergnügungsreise anzutreten. Endlich vertraut sie dem Diener ihren Kummer an, sie wolle ja keine Kostbarkeiten, nur eine ganz geringfügige Kleinigkeit, wenn er ihr eine solche verschaffen könne, würde sie gewiß nicht unerkennlich sein. Der Diener, ein echtes Pariser Kind, sah sogleich, mit wem er es zu thun habe. „Hören Sie, gnädige Frau“, sagte der schlaue Burche, „wenn Sie einen Gegenstand zu besitzen wünschen, der in aller nächste Berührung mit meinem berühmten Herrn gekommen ist, so —“ „O, ich würde so glücklich sein.“ „Nun, mein Herr hat soeben gefrühstückt, und auf seinem Teller liegen einige Kirschkerne, die werde ich Ihnen geben.“ „Kirschkerne?“ „Nun ja, gnädige Frau, was können Sie Besseres verlangen, wie einen Gegenstand, den der große Maler im Munde gehabt hat?“ „Sie haben Recht! Das ist originell! Geben Sie mir die Kerne!“ ruft die entzückte Gräfin und drückt dem Diener drei Napoleons in die Hand. Auf einem silbernen Teller wurden die Kirschkerne in der Sammlung aufgestellt. Aber ach, der Lauf der Zeit bringt oftmals grausame Enttäuschungen mit. Das Schicksal sagte es, daß einige Wochen später die Gräfin zu einem Diner eingeladen war, bei welchem auch der große Maler sich unter den Gästen befand. Zum Dessert erschienen Kirschkerne. Aber siehe da, der Künstler läßt die Schale mit denselben unberührt an sich vorübergehen. „Wie“, fragte ihn die Gräfin, „Sie nehmen keine von diesen herrlichen Montmorency, die jetzt schon zu den Seltenheiten gehören?“ „Verzeihen Sie, Frau Gräfin, ich esse niemals welche“, versetzte der Künstler. Der Diener hatte der Dame die Kerne der Kirschkerne gegeben, die er selbst verpeist. (M. S.)

(Variationen eines Volksliedes.) Das bekannte Volkslied:

„Nimmst du Vögel g'flog'n,
Sitzt si nieder auf mein' Fuß,
Hat a Briesel im Schnabel
Und vom Dirndl a'n Gruß“

erfährt im „Schall“ einige Variationen durch berühmte Männer. Das Lied würde in deren Sangesweise folgendermaßen lauten:

Friedrich Schiller.
Durch des Weltalls Nies-Atmosphäre
Nach dem Urgeleß der Schwere
Schwirrt, auf Zephyr-Zwillingsflügeln,
Zu des Diesseits goldbesonnenen Hügeln
Heber's schaumgefrönte Donner-Meer
Ein ambrosisch Vöglein her.

Und wie Zeus, wann er zum Göttermale,
Heiß umströmt vom ew'gen Liebesstrahle,
Wollustathmend auf die Polster sinkt:
Also läßt mit hehrem Glanzgefieder
Sich der Platter mir zu Füßen nieder,
Wo der gastlich heit're Schemel winkt.

Gleich dem Hippogryph der Fabel,
Trägt's geheime Zauberchrift im Schnabel,
Die's mir jätternd übergibt...
Ha! was seh' ich! Bei der Schaumgebornen!
Ha! von Laura, meiner Götterkornen,
Ein poetisch Manuscript!

Ferdinand Freiligrath.
Was durchjauchst wie Ungewitter fern den Kral der Götterkornen,
Daß die braunen Wüstenöhne bebend sich zusammenrotten?
Ha! ich fühl' es, beim Propheten! Ha! beim Dattelschnaps,
ich ahne...

Bon diversen Vögeln ist es eine Geister-Karawane;
Und der erste, dessen Büchel hinten so verwirrt und kraus ist,
Der, nach meinem Vogel-Handbuch, offenbar ein Vogel
Strauß ist,

Ha! der bringt von meiner Fatme Briefe mir, der wad're
Bieher!

Auf! Den muß ich veneriren! Den begrüß' ich mit Ge-
wieher!

Heinrich Heine.
Aus heiliger Wolfenöhre
Schwingt sich ein Vogel zu Thal.
Die schneeigen Schwingen leuchten
Im rosigen Abendstrahl.

Er hält ein Blatt im Schnabel,
Das die Liebste mir gesendet hat...
Sieh' da, — jetzt läßt er was fallen,
Doch leider nicht das Blatt!

Friedrich Bodenstedt.
Fliegt ein Vöglein her zu mir,
Muß es halt zwei Flügel haben.
Bringt's von Mirza Gruß und Brief,
Muß der Brief ein Siegel haben.
Schreibt er: „Heute reit' ich aus!“
Muß der Gaul zwei Bügel haben.
Aber heißt's: „Heut' kann ich nicht!“
Muß Freund Mirza Prügel haben.

(Theaternachrichten aus Wien.) In Wiener Theaterkreisen erzählt man sich — so berichtet die M. Fr. Pr. — daß General-Intendant Baron Hofmann mit Herrn Adolph Wilbrandt wegen Uebernahme der artistischen Direktion des Burgtheaters Verhandlungen gepflogen habe, welche, nach-

dem man sich über die Hauptpunkte geeinigt hat, ein günstiges Ergebnis erwarten lassen. Herr Wilbrandt soll, nach Genehmigung seiner Ernennung durch den Kaiser, die Direktion des Burgtheaters mit Neujahr antreten. — Alexander Dumas hat aus Anlaß der Aufführung seines Schauspiels „Die Prinzessin von Bagdad“ im Wiener Stadttheater an Fräulein Katharina Franke, die Darstellerin der Lionette, das nachstehende Schreiben gerichtet:

Schloß Réveillon (bei Sourgival, Marne-Depart.).
Schöne, lebenswürdige und freigeistige Lionette! Ich habe Ihnen bereits gestern telegraphisch, auf die beiden so angenehmen Depeschen geantwortet, welche ich von Ihnen erhalten. Ich hatte nach Paris geschrieben, man solle mir dieselben sofort in die dem Schlosse, wo ich inmitten einer idyllischen Landschaft hause, nächstgelegene Stadt senden, und bin eigens dahin gegangen, um sie zu erwarten. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich ich über diesen Erfolg bin, insbesondere für Sie und Herrn Bufonovics, welche Beide, trotz der Kämpfe bei der ersten Vorstellung in Paris, Vertrauen in dies Stück gehabt haben. Ich war in Vejoignis, Ihr Talent als Darstellerin und das feine als Uebersetzer bloßzustellen. So bin ich denn Ihnen beiden sehr dankbar und bitte Sie, in meinem Namen, den mit den übrigen so schwierigen und wenig sympathischen Rollen betrauten Darstellern danken zu wollen. Ich bedauere, Ihrer Einladung nicht Folge leisten und selbst mich an dieser Revanche erfreuen und zugleich Allen meine aufrichtige Dankbarkeit ausdrücken zu können, es ist mir jedoch in diesem Augenblicke ganz unmöglich. Eine Arbeit, von der ich mich weder durch Eitelkeit, noch durch Ehrang meines Herzens abziehen lassen darf, hält mich hier in der Einsamkeit zurück. Meine Dankeschuld Ihnen gegenüber wird dadurch jedoch nur noch anwachsen, und schließlich werde ich dieselbe eines Tages in Wien begleichen, mag man dann „Die Prinzessin von Bagdad“ spielen oder nicht. Bis dahin werde ich mich in der deutschen Sprache üben, um alle Lebenswörter zu lernen, die Sie meinen, man mir sagen wird, auch recht zu verstehen und nicht allzu ungeschickt zu beantworten. Ich wollte Ihnen zuerst in Ihrer Muttersprache antworten, um auch dieser Sprache zu danken, daß sie besser als meine eigene das Verständniß meines Stückes vermittelt hat, aber ich fürchtete, sie würde selbst den mir erwiehenen Dienst bereuen, wenn ich sie gar zu sehr radebrechen müßte. Ebenjowenig, trotz meines besten Willens, kann ich dem Wiener Publikum meinen Dank sagen; wenn Sie indes wieder herausgerufen werden und eine Ihrer amüthigen Verbeargungen machen, dann verbiegen Sie sich auch für mich.
Und hiemit küsse ich Ihnen auf das herzlichste die beiden Hände, welche ich in Paris mit so viel Vergnügen gedrückt und die um meinetwillen seit einigen Tagen in Wien gewiß ein wenig das Fieber gehabt haben.

A. Dumas.
(Ein armer reicher Mann.) Sonntag ist der amerikanische Rabob, der Minenkönig Mackay, in Berlin angekommen und vorgefahren Mittags um 1 Uhr ist er wieder nach Paris abgereist, wo seine Familie ihren dauernden Sitz genommen hat. Bei all seinem Reichthum ist Mackay ein bedauerndswürdiger Mann. Denn während er sich für alle seine hunderte von Millionen nicht mehr zu Gute thun kann, als andere reiche Leute, die im Vergleiche mit ihm noch Bettler sind, geben sie ihm in den Augen der Welt eine solche Ausnahmestellung, daß er sich, wenn er unter richtigem Namen auftreten würde, seines Lebens kaum erfreuen dürfte. Deshalb geht er auch infognito durch die Welt. Wie hier in Berlin, so war es überall. Kein Hotelregister enthält seinen Namen, die Gesellschaft oder das Konsulat seines Landes sucht er nicht

Mline. (22. Forts.)

Roman nach dem Französischen des Deukon.
Von A. Scarneo.

Es war ihr, als wollte der scharfe Lusthauch, der hier aus den Höhen hernieder ihre Wangen streifte, mit den wüthigen Duffen, die aus den Thälern emporstiegen, die Donnerstimme des brausenden Sturzbaches, der sich schäumend über Steinblöcke in seinem zerklüfteten Bette weiter wälzte, als wollte diese ganze wildromantische Natur sie gewaltsam aus ihrer lethargie wachrufen und sie mahnen, daß nicht Alles in ihr, noch um sie her todt und erloschen sei.
Sie erwiderte zum ersten Male leise den Druck der Hand ihrer treuen Miß Ruth, die sie bisher ganzlich unbeachtet gelassen.
— God bless you! [sagte die gute Dame mit feuchten Augen zu ihr, und sie hatte seit Tagen angst-erfüllt im Gesicht ihres Lieblichen nach solch ersten Anzeichen des Wiedererwachens geforscht; Gottes Schöpfung ist immer wunderbar. Sehen Sie doch hierher, my dearest!
Mad Mline blickte um sich, endlich in der That erwachend. Seit ihrer Kindheit hatte sie Paris und dessen nächste Umgebung nicht verlassen. Anselm Beraud konnte Geschäfte halber sich von dort nicht trennen, obgleich er stets die schönsten Reisepläne hegte, die natürlich nur mit Mline verwirklicht werden sollten seiner Ansicht nach; Vater und Tochter hatten so in der Phantasie die Welt durchflogen, am traulichen Kammer; jetzt reiste Mline ohne ihn, und unter Umständen, die weder der Wackere, noch sie selber jemals geahnt!
Schloß Bruyeres liegt gleich Murrol, dessen grandiose Proportionen und romantische Schönheiten es abseß lange nicht erreicht, an der Straße von Clermont nach Mont Dore. Es beherrscht den Chambonsee und bietet die Aussicht auf den Puy de Lavoisier, dessen Kalksteinspitze sich hoch in die Wolken erhebt und des-

sen Flanken ein smaragdgrüner Gürtel von schönen Waldbäumen und Unterholz schmückt. Schloß Bruyeres selber erreicht man erst, wenn man eine steinige wilde Ginde passiert hat, die vulkanische Umwälzungen geschaffen haben mögen, und wo einige arnfeldige Dörfchen an felsigen Berghängen verstreut liegen, als ob sie Zeugniß dafür geben wollten, wie wenig in der Natur das Menschenleben an sich zählt. Und Mline empfand hier diesen Eindruck mit der ganzen Resignation und Demuth, die solch ein Gedanke in sich schließt.
— Sehen Sie, bemerkte Miß Ruth, die, gleich Allen ihres Glaubens, eine parabolische Sprechweise liebte; sehen Sie, my dearest, hier haben wüthende Erdstöße einst diese heute so stille Landschaft erschüttert, und Flammensäulen sind dem Schloß der Berge entfliegen, aus Kratern, die jetzt auf immer erloschen; glühende Lava hat diesen Boden hier zerklüftet und zerrissen! Es war eine grauenhafte Verwüstung! Und dennoch ist die Gluth nach und nach erkaltet, und ein Hauch des Friedens ist darüber hingegangen...
Miß Selina hielt hier etwas inne; Mlines Blick schien sie zu fragen, was sie mit ihrer Rede eigentlich wollte; dann fuhr sie fort:
— Alles sanftigt und beschwichtigt sich, mein Kind, der Sturm im Menschenherzen, wie in der Natur...
Es war zum ersten Mal, daß Miß Ruth eine Erwähnung des Schmerzes wagte, den sie doch mit aller Wärme theilte. Mline schauerte in sich zusammen.
— Sprechen wir nicht von uns, niemals! sagte sie abweisend und lehnte sich mit einem müden Blick auf die Beuleiterin zurück in die Kissen des Wagens.
Miß Ruth ließ sich dies gesagt sein. Sie hielt das Reisehandbuch auf den Knien und las Mline gewissenhaft Alles daraus ab, was dieser Führer über die Gegend hier enthielt. Sie nannte ihr jede Bergkuppe, die sich am Horizont abzeichnete, jeden Weiler und jede alte Kirche oder Kapelle, mit allen romantischen Ruinen aus der Feudalzeit, die gleich Vogelnestern an den Felsbergen hingen, mit denen sie in Eins-

verschmolzen schienen, so wirksam hatten die Jahrhunderte ihre alten Mauern dem Basaltgefäß, das ihnen zum Grundbau diente, ähnlich gemacht an Form und Färbung.
Vor Einbruch der Nacht erreichten die Reisenden das alte Schloß und dessen grauer Thurm, eine Art Vorwerk und Wacht, mit einigen zerbrockelnden Mauerresten, welche die einzigen Ueberbleibsel des ursprünglichen Rittertuges waren, gefiel der jungen Gräfin von Senonnes ganz besonders wohl, denn er ließ diesem Asyl hier etwas Abgeschlossenes und schwer Zugängliches, das ganz und gar der Stimmung entsprach, die sie beherrschte.
— O, dachte sie, dort oben in jenem Felseneste wird mich Niemand suchen!
Abgeschlossenheit und äußere Stille schienen ihr das einzige Glück, das sie auf dieser Welt noch zu genießen fähig war.
Ein sehr schlecht gepflegter Weg führt aus dem Dörfchen, das auf halber Berghöhe liegt, empor zu diesem ansehnlichen Neste, welches dessen Spitze krönt. Als der Wagen durch das Dorf gefahren kam, begrüßte ihn ein ohrenzerreißendes Konzert von Hundegabell und Geschrei erschreckter und erstaunter Kinder. Die Leute, die unter die Hüttenthüren getreten waren, grüßten ehrerbietig; man hatte ihnen gesagt, daß die Schwiegertochter des Schloßherrn die Zeit der Abwesenheit ihres Gemahls und einer Familientrauer in Bruyeres verbringen wolle. Das war Alles, was die Dörfchen wußten und da sie wenig neugierig ihrer Natur nach und obendrein gegen Alles, was sie nicht selber anging, sehr gleichgiltig waren, suchten sie auch nicht mehr zu erfahren.
Das alte Ehepaar, dem die Verwaltung des Schlosses anvertraut war, hielt sich streng an die erhaltenen Weisungen. Ihr Empfang war gleich entfernt von zudringlicher Dienstbereitschaft, wie von Vernachlässigung ihrer Pflicht. Sie hatten nach Kräften Alles zur Bequemlichkeit der jungen Gebieterin bereitet; überdem hatte die Gräfin-Mutter, von Kürstin Olga

auf, der Bankier, bei dem er akkreditirt ist, muß seine Anwesenheit als Geheimniß bewahren. So huscht er durch das Leben, wie ein Schatten, den man nicht greifen kann. Denn kein flehentlich Verfolgter, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung gesetzt ist, wird so gesucht wie er. Die Erfahrungen vergangener Jahre haben Herrn Maday zu so geheimnißvollem Thun gezwungen. Alle verschämten und unverschämten Armen erwarten von ihm Hilfe. Mittellose Erfinder suchen ihn für ihre Entdeckungen zu begünstern. Wohlthätigkeits-Institute unterbreiten ihm ihre Sammellisten. Von den Hemden für Votofuben bis zur Errichtung von Fingerringen in Frankreich ist er in Anspruch genommen worden. Wollte er auch nur den Inhalt der Briefe kennen lernen, die an ihn gerichtet werden, sobald er öffentlich auftritt, er brauchte ein starkbesetztes Bureau. Dabei ist Mr. Maday überaus wohlthätig. Er erhebt nur den Anspruch, daß über seine Hilfeleistung nie gesprochen werde. In seinen persönlichen Ansprüchen ist er ungemein bescheiden. Er tritt durchaus schlicht, aber wie ein Gentleman auf, der allerdings sich bewußt ist, daß der Sorgen um das tägliche Brod überhoben zu sein. Der Radob ist jetzt etwa 48 Jahre alt und von kleiner Statur. Er ist Irlander und Katholik. Der Peterspfennig weiß von seinem Festhalten an seinem Glauben zu erzählen. Es sind erst 10 Jahre her, daß Mr. Maday hinausging nach dem fernem Westen, das Glück zu suchen. Er hat es gefunden. Aber er hat doch auch erfahren, daß es seine Schattenseiten hat, ein Krösus zu sein.

(Eine lustige Scene.) Am 22. d. M. wurde der Pastetenbäckerladen in der Rue du Temple in Brüssel von einer Schaar von Jungen vollständig geplündert. Die Sache verhielt sich nämlich so: Es war Mittag und ein sehr anständig gekleideter, mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirter Herr trat in den Laden des Pastetenbäckers und kaufte um 15 Francs Bonbons und Kuchen. Mit diesen versehen, stellte er sich an die Krümmung der Rue de Bretagne und verteilte diese Leckerbissen an alle Kinder, welche aus der Schule der Rue Volta kamen. Man kann sich die Freude der Jungen vorstellen. Jene, welche nichts hatten erhaschen können, weinten, aber der freigebige erzentliche Gönner rief ihnen zu: „Geht nur zum Pastetenbäcker, nehmt Alles, eßt Alles, zerplatzt Alles, ich werde es bezahlen.“ Die lustige Bande ließ es sich nicht zweimal sagen. Sie stürzte sich in den Laden des Herrn Dellaruelles, bemächtigte sich aller Kuchen und Bonbons und zerbrach in der Eile eine Menge Gläser. Der Pastetenbäcker wurde vor Galle blutroth und wollte die Polizei holen. „Langsam, Herr Pastetenbäcker“, rief der Unbekannte, „rufen Sie nur die Polizei, wenn Sie wollen.“ — Es kam der Polizeikommissär Herr Aragon mit einer Menge Agenten. Tableau! Die Boutique war überfüllt; die Jungen aßen, tranken, sangen, lachten und jubelten. Als das Unglück ganz geschehen war, begehrte der decorirte Herr, ohne aus der Fassung zu gerathen, seine Rechnung. „Achtshundert Francs“, rief der Pastetenbäcker. — „Da nehmen Sie“, rief der Unbekannte, indem er ihm eine Banknote zu tausend Francs hinreichte. Der Rest wurde ausgezahlt, worauf der Herr den Laden verließ, ein paar Jungen umarmte, sich ganz ruhig zum Standplatz der Fuhrer begab, in einen Fiaker stieg und dem Kutscher zurief: „Führen Sie mich auf den Straßburger Bahnhof.“ Und er entfernte sich, den Pastetenbäcker, Kinder und Polizei vollständig verblüfft zurücklassend.

(Symmus an das Schwein.) Ein deutsch-amerikanischer Verehrer des grauzendenden Bierheines hat einen Symmus an das Schwein gedichtet, in welchem folgende Verse vorkommen:

„Heil dir, geborstetes, ewig geworstetes, Duschgeborenes, niemals geschorenes, Liebliches Schwein!
Dichter begeisterst du, Welschhorn beneisterst du, Grunzer erzeugendes, Ferkelchen säugendes, Treffliches Schwein!
Drum Heil dir, ewiges, immerfort schabiges, Niemals gereinigtes, vierfach gebornetes, Herrliches Schwein!“

berathen, Sorge getragen, Alles an Einrichtungsstücken und Ausstattung nach dem Schlosse befördern zu lassen, was dort fehlen mochte.

Obwohl es Sommerzeit war, flammte ein lustiges Feuer in dem großen Schlafgemach, wo man das Souper aufgetragen hatte, denn die Abende waren hier zwischen den Bergen stets kühl zu nennen.

Mit achtzehn Jahren wird, und sei das Herz noch so schwer in Leid und Kummer befangen, das Unerwartete und Neue stets seine Macht über uns ausüben. Meine speiste mit gesundem Appetit, ihrer treuen Miß Cecilia gegenüber, an einem Tischchen neben dem wärmenden Herdfeuer und wechselte mit ihrer Gefährtin manches Wort über die ungewohnte Umgebung hier auf dem einsamen Felseneck. Sie schlief ruhig unter dem prächtigen Himmelbette, das etwas wurmförmig und höchst bizarr mit bunten Federbüschen an den Spitzen seiner spindelartig gedrehten Säulen war und sich merkwürdig genug ausnahmsweise neben den modernen Möbeln, die aus Paris hierher gesandt worden waren; des anderen Morgens empfand sie anfänglich eine eigenthümliche Reugierde, als sie zwischen diesen vier Wänden erwachte, die mit Gobelins-Draperien geschmückt waren, wo lebensgroße Figuren sie ebenso erstaunt anzublicken schienen, als sie selber es sein mußte.

Es war das erste Mal seit einem gewissen verhängnißreichen Morgen, daß sie erwachte, ohne jene beklemmende, innere Herzensangst, die sie seitdem nicht mehr verlassen hatte, wenn sie daran gedacht, daß sie wiederum beginnen müsse zu leben, zu denken und zu leiden.

Sie klebete sich rasch an und eilte, ihre neue Domäne in Augenschein zu nehmen.

In der Nähe und bei Tageslicht besehen nahm sich diese freilich minder großartig aus, als sie ihr gestern im Dämmerlicht des einbrechenden Abends erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Witterungsberichte der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 29. September 1881, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Der Luftdruck ist etwas gestiegen, zu Temesvár um 4.3 Mm. — Die Temperatur ist wenig verändert. Die Niederschläge: Bregenz 6, Hermannstadt 1, Orsova 4, Reßbühl 1 Mm. — Djonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Budapester Todtenliste.

Vom 27. September.

Anna M o s s a r i, 36 J., Arbeiterin, 5. Bez., Lungenentzündung. Anton M a k s, 42 J., Arbeiter, 7. Bez., Lähmung. Josephine K a m p l - P l u m, 52 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Schlaganfall. Katharine P e t r á s, 81 J., Magd, Armenhaus, Lungenentzündung. Marie K o s t e l n i k, 49 J., Arbeiterin, 7. Bez., Herzlähmung. Moriz F i n á l y, 66 J., Kaufmann, 7. Bez., Nierenentzündung. Julius J a l o b y, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Tuberkulose. Stephan K i r á l y, 61 J., Amisdiener, 1. Bez., Luftröhrenentzündung. Anton P r o b s t, 4 J., Amtsdienersohn, 1. Bez., Schwindsucht. Bernhard S t r a u b, 48 J., Kaufmann, 6. Bez., Schlaganfall. Joseph D u l c z, 79 J., Privatier, 4. Bez., Altersschwäche. Hermine B u c s á n k y, 33 J., Näherin, 4. Bez., Herzfehler. Karl F r e i, 24 J., Schreiftisler, 9. Bez., Lungenentzündung. Franziska G e i s t - J a n c s o v i c s, 29 J., Schusterstgattin, 9. Bez., Lungenentzündung. Rudolph P e t r o v s k y, 2 J., Schlossersohn, 9. Bez., Darmkatarrh. Anton K e r t e s, 2 J., Schlossersohn, 9. Bez., Darmkatarrh. Anton K e r t e s, 2 J., Dienersohn, 5. Bez., Tuberkulose. Margarethe L á n g, 2 J., Kellnerstochter, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Anton K e d n e r i c s, 61 J., Bahnbeamter, 6. Bez., Herzfehler. Hermine S t r a t t a u, 1 J., Händlersstochter, 7. Bez., Keuchhusten. Friedrich T r i t s, 36 J., Wirth, 7. Bez., Typhus. Elias B i c z y, 32 J., Schneider, 8. Bez., Blutersehung.

Vom 28. September.

Therese H e r b e r g e r - T h a l e r, 39 J., Wirthsgattin, 6. B., Lungenentzündung. Marie R o s n e r - S z e r d a h e l y, 88 J., Lehrersgattin, 6. B., Altersschwäche. Barbara H a k s p a c h e r, 6 J., Milchmeiersstochter, 6. B., Typhus. Moriz J a n e r, 6 J., Chorist, 6. B., Lungenentzündung. Julius M u n k a, 11 J., Müllersohn, 6. B., Typhus. Barbara G h y c z y - A h l o v s k y, 77 J., Gutsbesitzerswitwe, 5. B., Lungenentzündung. Aug. F i b, 1 J., Gärtnerstochter, 7. B., Darmkatarrh. Ignaz W o h l f a h r t, 7 J., Wintersohn, 3. B., Schanlach. Franz E n g l a n d e r, 66 J., Wirth, 2. B., Wasserjucht. Anton K u r z, 32 J., Kaufmann, 3. B., Lungenentzündung. Johann D o s t y á k, 35 J., Arbeiter, 10. B., Lungenentzündung. Andrea S t u b e r, 77 J., Zimmermannswitwe, 2. B., Altersschwäche. Stephan G u z s e l a, 41 J., Tapezierer, 2. B., Lungenentzündung. Marie S c h l e i c h - T i r n á r, 59 J., Arbeitersgattin, 2. B., Tuberkulose. Fanni S t e i n e r - S c h w e i g e r, 52 J., Privatiersgattin, 7. B., Wasserjucht. Samuel P o l l a k, 78 J., Arbeiter, 7. B., Darmkatarrh. Babette A u e r, 58 J., Kaufmannswitwe, 4. B., Entkränkung. Adalbert K a t a y, 27 J., Schlosser, 8. B., Lungenentzündung. August K o t a y, 27 J., Diurnistensohn, 8. B., Wasserjucht. Ferdinand A i g n e r, 3 J., Buchdruckerstochter, 8. B., Bräune. Johanna K e h, 45 J., 2. B., Hirnerweichung. Joseph W e b e r, 70 J., 1. B., Altersschwäche. Paul S z o l i c s, 4 J., 1. B., Bräune.

Fremdenliste.

Vom 29. September.

Hotel de l'Europe. Albach, Literat, Paris. — Djurara, Literat, Bukarest. — F. Freer, Privat., London. — Broeking, Privat., London. — Mik E. Woodrow, Privat., London. — Mik Jolly-Frood, Propriet., London. — Mik Pennefather, Privat., London. — Mik A. Pennefather, Privat., London. — K. Breuer, Kaufm., Prag. — E. Popper, Kaufm., Preßburg. — A. Friedrich, Privat., Oedenburg. — M. Pick, Kaufm., Hatzfeld.

Hotel zur Königin von England. G. Lejeune, Bankier, Belgien. — B. Miletics, Abgeordn., Neufab. — B. Balogh, Gutsb., Szil.-Kozma. — J. Becskay, Gutsb., Talya. — R. Navay, Gutsb., Mafó. — Frau L. Bodonovics, Gutsb., Boien. — F. Ulrich, Fabrikbesitzer, Reichenberg. — A. Ulrich, Fabrikbesitzer, Reichenberg. — J. Botos, Notár, Belenyes. — E. Sas, Notár, Belenyes. — A. Hildebrandt, Kaufm., Berlin. — M. Topanovics, Kaufm., Schabaz. — H. Krauß, Kaufm., Aied. — B. John, Kaufm., Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. Dr. L. Fekensky, Gutsb., Csibrók. — J. Nagy, Gutsb., Neograd. — G. Prafel, Erzieher, Somogy. — G. Pridofka, Techniker, Rubin. — Frau A. Meggyesi, Schauspielerin, Klausenburg. — F. Metian, Adv.-Adjunkt, Krassó. — F. Sándor, Jurist, M.-Básárhely.

Hotel Hungaria. Baron B. Nyáry, Gutsb., Bagonyó. — Graf G. Veihlen, Gutsb., Klausenburg. — Graf E. Zichy, Abgeordn., Jákány. — Frau Baronin Mednyánszky, Gutsb., Branócs. — Dr. M. Mazimovics, Abgeordn., Zombor. — E. Hazay, Gutsb., Vátortek. — D. Forgovich, Konzipist, Gr.-Kisinda. — Dr. S. Peicha, Adv., Wertheim. — A. Komlósy, Adv., Debreczin. — F. Vácsmegyer, Adv., Bieleburg. — Frau A. Jonárok, Privat., Zombor. — F. Schneider, Hotelier, Neufab. — F. Mahler, Kaufm., Wien. — F. Müller, Kaufm., Wien. — A. Harlacher, Kaufm., Wien. — G. Frankl, Kaufm., Berlin. — H. Jungkay, Kaufm., Regensburg.

Hotel National. F. Bende, Domherr, Kalocsa. — R. Boér, Abgeordn., Deés. — A. Mandach, Gutsb., Neograd. — D. Lederer, Gutsb., Großwardein. — F. Agics, Hauptmann, Eszegg. — A. Lágé, Hauptmann, Klausenburg. — N. Csurgu, Privat., Burest. — M. Bafszányi, Notar, D.-Eggház. — F. Kreiß, Beamter, Steinamanger. — A. Szendy, Adv., Szolnok. — F. Cserecsnyés, Adv., Großwardein. — D. Fittler, Adv., Tata. — E. Arics, Privat., Düsseldorf. — B. Bajkov, Student, Eszerecs.

Hotel zum goldenen Adler. P. Majthényi, Gutsb., Csekt. — B. Kontur, Privat., Wien. — L. Lipstán, Privat., Gran. — J. Gulner, Gutsb., Abony. — S. Bucfel, Privat., Körmend. — B. Czuner, Privat., Sirez.

Hotel Vannonia. K. Abony, Bürgermeister, H.-M.-Básárhely. — D. Kovák, Gutsb., M.-Eziet. — S. Csobán, Restaurateur, B.-Füred. — L. Vándy, Privat., Félégháza. — E. Garzó, Ingenieur, H.-M.-Básárhely. — J. Wih, Kaufm., Kecskemét. — J. Hammer, Kaufm., Saar. — L. Fonagy, Abgeordn., N.-Salonta. — A. Bonner, Ingenieur, Kaschau. — G. Petroczy, Adv., Kaschau. — J. Somogyi, Adv., Szolnok. — J. Fald, Förster, O.-Ujfalú. — E. Fajnos, Gutsb., Szanda. — Frau L. Máriassy, Gutsb., Sénye. — M. Balogh, Privat., Sénye. — J. Csia, Förster, Gofalva. — J. Zeisler, Kaufm., Erlau. — E. Bende, Kaufm., Großwardein.

Hotel zum weißen Höffel. G. Hoos, Ingenieur, Szegedin. — A. Wilber, Ingenieur, Wien. — M. Vozvahi, Privat., Schemnitz. — L. Kóssuth, Ansjcher, T.-Ulmás. — M. Bleuer, Dekonom, Pusza Gid. — F. Fuhrer, Fabr., Eperies. — G. Bobalics, Beamter, Tápio-Györf. — G. Fövéri, Beamter, Kaschau. — A. Riss, Beamter, Prag. — G. Selley, Guttmacher, K.-Szt.-Miklós. — M. Fandó, Schneiderm., Szentes. — J. Jakovics, Kaufm., Czegled.

Hotel zum König von Ungarn. J. Modronich, Tischler, Alba. — R. Modronich, Tischler, Alba. — L. Ungar, Gutsb., Moroveza. — S. Wertheim, Gutsb., Alba. — G. Döjner, General, Kronstadt. — F. Kreuzer, Arzt, Szolnok. — A. Stojozo, Adv., Roma. — S. Pollak, Schriftsteller, Wien. — A. Adler, Schriftsteller, Wien. — E. Hermet, Privat., Triest. — M. Mehrer, Fabrikbesitzer, Nofenau. — J. Sigmund, Kaufm., Wien.

Hotel zur Stadt London. J. Steinfeld, Privat., Szegedin. — N. Braunics, Privat., Temesvár. — J. Kovács, Gutsb., Szatmar. — J. Bittler, Gutsb., Nyireggyás. — W. Feingrubler, Müller, Temesvár. — E. Prohászka, Müller, Temesvár. — W. Quunuff, Beamter, Wien. — G. Savovics, Beamter, Weißkirchen. — K. Hack, Kaufm., Wien. — J. Schmidt, Kaufmannsgattin, Großwardein.

Hotel zum weißen Schwanz. J. Kosmarung, Kaufm., Hatvan. — J. Rosenberger, Kaufm., B.-Gyarmat. — M. Lustig, Kaufm., Debreczin. — M. Schenk, Pierdehändler, Preßburg. — L. Götner, Viehhändler, Tals. — J. Kohn, Kaufm., Stuhlweissenburg.

Hotel zur Stadt Paris. A. Desary, f. Notár, N.-Bánya. — A. Drimer, Dekonom, Bazias. — J. Fische, Hausbesitzer, Promontor. — M. Kol, Kaufm., Káhd. — L. Fein, Kaufm., Klausenburg. — M. Brown, Kaufm., Reindorf. — J. Mandl, Kaufm., Galab. — E. Händler, Kaufm., Pásfány. — W. Bohenk, Kaufmann, Wien.

Hotel Orient. Frau J. Szalay, Majorsgattin, K.-Bánya. — L. Petermayer, Baumeister, Stuttgart. — E. Bienenfey, Beamter, Szerecs. — S. Kulesár, Viehhändler, Gyöngyös. — Fanni Fried, Privat., Friedenthal. — J. Balogh, Jurist, S.-A.-Ujfehly. — J. Szinay, Photograph, Miskolc.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wilczek, Gutsb., Erdöfűrt. — Frau Baronin v. Bietinghoff, Gutsb., Rußland. — G. v. Perényi, Dekonom, P.-Mazróth. — K. Perényi, Dekonom, B.-Maróth. — A. Perényi, Jurist, Budapest. — A. Damm, Rentmeister, Ucsuth. — L. Horváth, Restaurateur, B.-Füred. — E. Strichmann, Gutsb., N.-Berkt. — J. Tarnay, Gutsb., Vadas. — J. Wertheimer, Kaufm., Spolyhásh. — G. v. Krudy, Mediziner, Wien. — J. Swoboda, Chemiker, Fogaras. — H. Svl, Kaufm., Fogaras. — A. Schul, Mediziner, Fogaras.

Hotel zum Jägerhorn. Gy. Szentiványi, Obergespan, Kronstadt. — K. Szabó, Obergespan, Raab. — G. Pappás, Abgeordn., Heves. — D. Schmidt, Gutsbesitzer, Gömör. — J. Ascher, Kaufm., Wien. — R. Schreidl, Kaufm., Wien.

Hotel zum Tiger. Br. J. Perény, Abgeordn., N.-Ezöfűs. — J. Ormos, Abgeordn., Kéfas. — J. Goldschmidt, Adv., Wien. — F. Karancsay, Privat., Raposvár. — E. Singer, Kaufm., Raab. — D. Steiner, Kaufm., Szent-Grof. — F. Amobile, Kaufm., Neapel. — S. Weinberger, Kaufm., Györy. — M. Bucz, Kaufmann, Lét. — G. Kramer, Kaufm., Tifa-Abad. — L. Peitl, Kaufm., N.-Bánya. — F. Daniel, Kaufm., Erzsebetfalva.

Hotel Frohner. F. Weiß, Gutsb., St.-Peterhof. — K. Springmann, Ingenieur, Wien. — F. Madasch, Apotheker, Döna. — K. Weishun, Unternehmer, Troppau. — M. Horn, Kaufm., Gran. — G. Konrádt, Kaufm., Jiume. — A. Singer, Kaufm., Jiume.

Der Kapitalist.

Budapest, 29. September.

Option auf vierprozentige ungarische Goldrente. Die Rothschildgruppe hat heute beim ungarischen Finanzminister die Option auf einen weiteren, größeren Betrag vierprozentiger Goldrente ausgeübt. Es war schon vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet, daß diese Option die Summe von 40 bis 80 Millionen umfassen werde. Heute verlautet, daß die Summe 60 Millionen betrage; da bereits früher 200 Millionen begeben wurden, so würde nunmehr ein Betrag von 260 Millionen emittirt sein. Bekanntlich ist die für die Konvertirung der sechsprozentigen Goldrente erforderliche Gesamtsumme 545 Millionen vierprozentiger Rente, so daß nach dem Verkauf der jetzt bezogenen 60 Millionen noch 285 Millionen Gulden vierprozentiger Goldrente zu begeben wären. Die große Finanzoperation, deren Dimensionen im Anfang allgemeines Staunen erregten, wäre damit nahezu zur Hälfte durchgeführt, und wenn die jetzige Börsensituation günstig bleibt, so dürfte zum Jahreschluss der allergrößte Theil, wenn nicht die ganze Summe der zu begebenden vierprozentigen Titres placirt sein. Der rasche Verlauf der Operation ist um so mehr zu bewundern, da bisher der Verkauf wesentlich durch den Mangel der effektiven Stücke, welcher Mangel die Arbitrage zwischen den einzelnen europäischen Börsenplätzen beinahe unmöglich machte, beeinträchtigt wurde. Dieser Uebelstand wird nun binnen Kurzem gänzlich behoben sein; die deutschen Börsen und der Pariser Platz wurden bereits mit den definitiven Titres versehen und an den deutschen und ungarischen Börsen wird der Umtausch der Scrips gegen die definitiven Obligationen in den ersten Tagen des Octobers erfolgen. Die Rothschildgruppe hat jedenfalls durch die rasche Durchführung der Konvertirung einen glänzenden Beweis ihrer Operationsfähigkeit geliefert.

Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäfts. Im Laufe dieser Woche war das Geschäft in Manufakturwaaren am hiesigen Platze etwas ruhiger, es trafen weniger Käufer aus der Provinz ein und auch die Bestellungen waren etwas spärlicher. Der ruhigere Geschäftsgang dieser Woche vermochte jedoch die gute Meinung, welche unsere Grossisten von der Lage des Artikels haben, nicht zu beeinträchtigen; denn sie sind es gewohnt, daß in den zwischen den jüdischen Neujahrsfeiertagen und dem Versöhnungstage liegenden zehn Tagen der Verkehr schwächer geht, weil die Provinzkaufleute israelitisch r Religion in dieser Zeit nur selten den häuslichen Herd verlassen. Im Ganzen ist man mit dem bisherigen Verlaufe des Herbstgeschäftes hier ganz zufrieden und hofft, daß in nächster Zeit, wenn das Detailgeschäft in der Provinz sich lebhafter gestaltet, sich auch das Inland bessern wird. Auch aus Wien lauten die Nachrichten günstig. Die Zahl der dort vorsprechenden Käufer ist fortwährend eine bedeutende, dieselben kommen nicht nur aus der Monarchie, sondern auch aus Rumänien und Serbien, und es entwickelte sich in allen Saisonartikeln ein recht lebhaftes Geschäft. Besonders gefragt waren auch dort die diversen Barchentforten, von denen wieder jene in Zwitterer Provenienz, ferner Mode- und schön gearbeitete Schnürlbarchente besonders bevorzugt wurden, während ordinäre Qualitäten fast gänzlich unbeachtet blieben; nicht minder beachtet waren die verschiedenen Kalmdruckarten und waren hievon besonders die geschmackvoll bedruckten bevorzugt. Weiß- und Blaudruckwaaren, sowie zum Theile auch Wirkwaaren, wie sie neuester Zeit ausgeführt sind, blieben ziemlich rege gefragt. Artikel der Warnsdorfer Erzeugung, wie Courds, Chevots etc. sind leicht abzusetzen und finden, kaum an den Markt gebracht, sofort Nehmer. In der Cotonerie blieb der Verkehr noch ziemlich tonlos, da sich hierfür die Kauflust noch nicht echauffiren will; bloß für Cattuntücher im Bauerngenre fehlte es nicht an entsprechender Kauflust. Was rohe Cotone betrifft, wurde der Verkehr dadurch beeinträchtigt, weil die mechanischen Webereien angesichts der höheren Preise für Cops auch höhere Forderungen für ihre Fabrikate stellen, worauf die Käufer, die sich schon früher ziemlich versorgt haben, wenigstens vorläufig keine Lust zeigen, einzugehen, daher der Verkehr gegenwärtig keine größeren Dimensionen zu erlangen vermochte. In der Schafwollwaaren-Branche hat die Frage für die gangbarsten Saisonartikel sich bereits ziemlich rege gestaltet, Herren-Kostüme mit im Kammingangene gehaltenen Streifen und Carreaux, sowie Damen-Modestoffe, besonders die beliebten Foulés, sind nachhaltig berücksichtigt. Für Leinartikel blieb die Frage ununterbrochen ziemlich gut und hatten auch Halbfabrikate und Futterstoffe befriedigenden Absatz. Seidenwaaren waren im Ganzen wohl noch ziemlich gut beachtet, aber ohne zu einem größeren Umsatzresultate zu führen. Der Verkehr mit Erzeugnissen der Wiener Vorstadtindustrie hatte einen ganz angenehmen Verlauf, es fanden nämlich sämmtliche von dieser Industrie angefertigten Spezialitäten einen zügigen Absatz.

Ungarische Eskompte- und Wechsel-Bank. Die Anmeldungen auf die Aktien der ungarischen Eskompte- und Wechsel-Bank haben ein glänzendes Resultat geliefert. Laut den bis heute Abends eingelaufenen Berichten belaufen sich dieselben: In Budapest, Wien und Triest auf das sechsfache der aufgelegten Anzahl von 74,000 Aktien. — In Frankfurt a. M. wurde diese Anzahl ungefähr ein mal; in Berlin

mal angemeldet. — Aus Genf ist das Ergebnis der Anmeldung noch ausstehend.

Ueber die Handelsverhältnisse in Rumänien) erhalten wir von der Firma Sig. A u s p i t z in Berciorova folgenden Bericht:

Seit meinem letzten Berichte vom 5. d. kann ich über das Exportgeschäft noch immer nichts Erfreuliches mittheilen; bisher scheint noch immer nur Gerste nach den oberen Plätzen Rendiment zu bieten. Weizen, Mais und Roggen werden nur von den hier zunächst gelegenen Mühlen und Spiritusfabriken bezogen und das Wenige, was nach Budapest geht, scheinen nur Probefendungen zu sein. Trotz der ausgesprochenen ungünstigen Ernte in Rumänien nimmt der Import täglich zu; gegenwärtig ist der vorwiegende Importartikel Spirit, von welchem Artikel täglich ganze Waggonladungen hier zur Weiterbeförderung anlangen; bei dieser Gelegenheit kann ich es im Interesse der Kaufmannswelt nicht unerwähnt lassen, daß die Willfür der rumänischen Mauthbeamten alle Grenzen überschreitet; welche Spiritusfabrik in Oesterreich-Ungarn ist im Stande, Spirit bis auf 44 Grade zu brennen? Bei einem hier in der Nähe liegenden rumänischen Mauthamte wurde eine Partie Spiritus aus dem Grunde konfisziert, weil hier die Waare richtig als 38gradiger Spirit befunden und als solcher verzollt wurde, bei dem besagten Zollamte fanden aber die Herren, die das Spiritusgrabiren besonders zu verstehen scheinen, dieselbe Partie Spirit als 44gradigen, mithin der Spiritus, dem rumänischen Mauthgesetze entsprechend, konfisziert wurde. Die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehende Handelskonvention scheint nur zu existiren, um rumänischerseits nicht gehalten zu werden, denn es kommen Fälle der brutalsten Verletzung des Handelsvertrages vor. Auf Waaren, die faktisch nicht einen Sou mehr Werth haben, als in der Faktura angegeben, werden außer den gesetzlich bestimmten 15 Prozent Transportspesen 20 bis 35 Prozent vom angegebenen Werthe der Waare zugeschlagen; wenn da nicht energische Schritte eingeleitet werden, dürfte der Fall eintreten, daß selbst 75—100 Prozent zugeschlagen werden, da die vielen Reklamationen diesbezüglich gar nichts nützen. Der größte Umling, der in dieser Weise begangen wird, ist bei Eisenwaare; nicht genug, daß die deutsche Eisenindustrie unserer Eisenindustrie von Tag zu Tag größere Konkurrenz bietet, hilft noch auch der Zoll ein wenig, z. B. gußeiserne Defen zahlen 7 Prozent vom Werthe; gußeiserne Kochöfen zahlen 6 Prozent per 100 Kilogramm; welche Differenz liegt hierin? Gibt es denn zur Hintanhaltung solcher Willfür kein Gesetz? Der Export in der Zeit vom 5. bis 22. September betrug nach

Table with 5 columns: Location, Wheat, Corn, Rye, Pigs. Rows include Budapest, Steinbruch, Kifinda, Temesvár, Lugos, Karansebes, Lepiz und Orjowa.

Österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft. Vom 1. Oktober 1881 bis inklusive 14. Mai 1882, d. i. für die Dauer der Winterperiode, wird die Station Herkulesfürdő (Herkulesbad) geschlossen, und werden während dieser Zeit die Courrierzüge Nr. 1 und 2 anstatt in Herkulesfürdő in Mehadia anhalten. Abfahrt von Mehadia: Zug Nr. 1 um 8 Uhr 55 Minuten Früh, und Zug Nr. 2 um 7 Uhr 43 Minuten Abends.

Insolvenzen. Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Jacques W e r t s o h n, Baidler in Wien, 7. Bezirk, Zieglergasse 5; Jidor S i l b e r s t e i n, Manufakturwaarenhändler, B e k e s - G y u l a; Johann G o l d b a n d, Meerschampfeisenbrecher in Wien, Margarethenstraße 74; Wilhelm M ü l l e r, Kaufmann in Krieger; Joseph W o n d r a c s e f, Handelsmann in S o b o t k a; Paul R i m l e r in B. - C s a b a; Philipp S e l i n g e r, prot. Handelsmann in Slatina; A. F r i e d m a n n, Galanteriewaarenhändler in Wien, 2. Bez., Praterstraße 26 (zum Liebling).

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 29. September. Die Börse war heute im Beginn des Geschäftes sehr flau; später vollzog sich aber ein Umschlag der Stimmung, da sowohl die beiden kreditaktiven, als Renten von guter Hand gekauft wurden. Ein lebhaftes Geschäft entwickelte sich in den Aktien der ungarischen Eskomptebank; auch einige Industrieaktien fanden Beachtung.

An der B o r s e wurden österreichische Kreditaktien mit 363.50—365.20, ungarische Eskomptebank effektiv mit 128—129, per Medio mit 127.25, 4prozentige Goldrente mit 90.75, 5prozentige Papierrrente mit 89.60 gehandelt.

Die M i t t a g s b ö r s e war etwas freundlicher gestimmt; 4prozentige Goldrente stieg von 90.70 auf 91.12 1/2, 5prozentige Papierrrente wurde mit 89.90—90, Teißbahn-Aktien mit 247.50 gekauft. Oester. Kreditaktien hoben sich von 365.10 auf 366.50, blieben 366.10, ungarische Kreditaktien bei lebhafter Nachfrage mit 356.50 bis 360.50, ungar. Eskomptebank prompt mit 129—129.25, per Medio mit 128.25, Budapest Bankverein mit 121.50 geschlossen. Von Industrieaktien kamen Pannoniamühle mit 925—935, Ganz'sche Eisengießerei mit 640, Schlick'sche mit 240, Draht'sche Ziegelei mit 159, Salgó-Tarján'er Kohlenwerk mit 108, bio. Eisentrassinerie mit 159.50, Tunnel mit 112 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, 20-Francsstücke 9.35—9.36, Reichsmark 57.70 bis 57.85, London 117.80 bis 118.

An der A b e n d b ö r s e nahm die Hausse tendenz ihren weiteren Verlauf; österreichische Kreditaktien erhöhte

sich sprunghaft von 366.40 auf 368.50, ungarische Kredit mit 362—363.50 bezahlt, ungar. Eskomptebank 128.75—129 gehandelt, 4prozentige Goldrente gewann von 91.20—91.30.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute stark, namentlich wurde auf den Bahnhöfen lagernde Waare in Folge Erhöhung des Lagerzinses dringend offerirt und um 10—15 fr. billiger erlassen, während Schiffsladungen weniger flau waren und nur 5 fr. im Preise einbüßten. Der Umsatz erreichte circa 18,000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Th e i ß: 200 Mztr. 78.8 R., gelb, zu 12 fl. 70 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 12 fl. 90 fr., 100 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 90 fr., 300 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 85 fr., 100 Mztr. 77.7 R. zu 12 fl. 80 fr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 12 fl. 80 fr., 200 Mztr. 76.7 R. zu 12 fl. 90 fr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 12 fl. 70 fr., 200 Mztr. 76.5 R. zu 12 fl. 90 fr., 2000 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 90 fr., 400 Mztr. 75 R. zu 12 fl. 90 fr., 300 Mztr. 75.7 R. zu 12 fl. 60 fr., 100 Mztr. 73 R. zu 12 fl. 25 fr., 500 Mztr. 71 R. zu 12 fl. 10 fr. — Z e n t a e r: 2800 Mztr. 74.2 R. zu 12 fl. 77 1/2 fr. — B á c s k a e r: 1500 Mztr. 74 R. zu 12 fl. 65 fr., 200 Mztr. 75 R. zu 12 fl. 75 fr., 200 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 75 fr., 500 Mztr. 73.4 R. zu 12 fl. 45 fr. — M a r o s e r: 100 Mztr. 74.3 R. zu 12 fl. 32 1/2 fr. — B e t e r B o d e n: 100 Mztr. 77.5 R. zu 12 fl. 80 fr., 200 Mztr. 74.8 R. zu 12 fl. 35 fr., 100 Mztr. 74 R. zu 12 fl. 30 fr. — W e i ß e n b u r g e r: 200 Mztr. 76 R., gelb, zu 12 fl. 35 fr., 300 Mztr. 75 R. zu 12 fl. 55 fr., 500 Mztr. 71.5 R. zu 12 fl. — S i e b e n b ü r g e r: 200 Mztr. 74.4 R. zu 12 fl. — S o m o g y e r: 100 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 45 fr. — D o r a u: 300 Mztr. 70 R. zu 12 fl. 75 fr. — N o r d - u n g a r i s c h e r: 100 Mztr. 77.5 R. zu 12 fl. 57 1/2 fr., 100 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 57 1/2 fr., 100 Mztr. 77.4 R. zu 12 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 40 fr., 200 Mztr. 76.5 R. zu 12 fl. 50 fr., 200 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 30 fr., 200 Mztr. 75.7 R. zu 12 fl. 35 fr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 12 fl. 45 fr., 200 Mztr. 75.5 R. zu 12 fl. 40 fr., 600 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 35 fr., 300 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 35 fr., 400 Mztr. 75 R. zu 12 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. R o g g e n: 100 Mztr. zu 8 fl. 80 fr., 250 Mztr. zu 8 fl. 90 fr., Beides per Kaffe. H a f e r: 700 Mztr. zu 7 fl. 50 fr., 150 Mztr. zu 7 fl. 70 fr., Beides per Kaffe. T e r m i n e f l a u. Es wurde nur eine Ladung F r ü h j a h r s w e i z e n zu 13 fl. 23 fr. und 5 Ladungen M a i s per Mai-Juni zu 7 fl. 45 fr. und 7 fl. 50 fr. geschlossen.

W a s s e r m e n s u r e n. Verkauft wurde bosnische Fackwaare prompt zu 28 fl. 60 fr., serbische Fackwaare per October-November zu 26 fl. 35 fr., serbische Sackwaare bio. zu 25 fl. 90 fr.

Table with 3 columns: Qual., Weizen, Roggen. Rows include 75 R. fl., 76, 77, 78, 79, 80.

Table with 2 columns: Qual., Preis. Rows include Roggen, Gerste, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, Reps, Kohl, Banater.

Table with 2 columns: Termin, Preis. Rows include Weizen per Frühjahr, per Herbst, per Oktober, Mais per Juli-August 1881, Hafer per Frühjahr, per Herbst, Reps, Kohl, August-Sept., Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Wasserstand vom 29. September.

Table with 3 columns: Location, Amount, Status. Rows include Donau, Brestburg, Komorn, Gran, Waizen, Budapest, Abony, Ercsin, Mohacs, Buzorár, Neusäß, Pancsova, Orfova, Semlin, Theiß, M.-Sziget, Beregházy, Szatmár, Tokaj, Szolnok, Szegedin, S.-Batal, Drau, Eisegg, Sissek, Barcs, Körös, B.-Gyula, Maros, Arad, Béga, Temesvár.